

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Wochenschrift erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Bittmann, Magdeburg. Verantwortliche für Anzeigen: August Sabian, Magdeburg. Druck und Verlag von E. Kammich u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 2. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961

Prämienpreis zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplar 2.90 Mk. In der Expedition und der Ausgabestellen vierteljährlich 3 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 inkl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die jeweils gebaltene Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtzeit 50 Pf., Post-Zeitungsliste Seite 427

Nr. 20.

Magdeburg, Sonntag den 24. Januar 1909.

20. Jahrgang.

## Neuer Wahlrechtskampf.

### Wahlrechtstag im Dreiklassenhaus.

Am Montag den 25. Januar stehen die Wahlrechtsanträge des Freisinn und der Polen auf der Tagesordnung des preussischen Abgeordnetenhauses. Die sozialdemokratische Fraktion hat keinen eignen Antrag einbringen können, weil sie selbst nicht über die Zahl von Mitgliedern verfügt, die zur Stellung eines Antrags notwendig ist, und weil ihr von bürgerlicher Seite die sonst übliche Unterstützung durch Beistellung von Unterschriften verweigert wurde. Man wird aber nicht verhindern können, daß in der Debatte der Standpunkt der sozialdemokratischen Arbeiterpartei durch einen Redner der Partei zum Ausdruck gebracht wird. Genosse Ströbel wird der erste Sozialdemokrat sein, der in einer Wahlrechtsdebatte des preussischen Abgeordnetenhauses das Wort ergreift.

Die Stärke der Sozialdemokratie beruht auf der Verbindung parlamentarischer mit außerparlamentarischen Kampfmitteln. Die Stelle der wenigen sozialdemokratischen Mitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses wäre, vom bloß parlamentarischen Standpunkt aus beurteilt, eine völlig hoffnungslose, wüßte man nicht, daß hinter ihnen das Millionenheer der organisierten, opferbereiten, für ihr Kampfziel begeisterten Arbeiter steht. Durch dieses Millionenheer ist die Sozialdemokratie eine Macht im preussischen Abgeordnetenhause, und war sie dort schon mächtig, noch ehe sie einen einzigen Vertreter in das Haus entsenden konnte. Wenn in den letzten Jahren das drohende Gespenst der Wahlrechtsfrage die fatten Nutznießer des Unrechts nicht mehr zur Ruhe kommen ließ, wenn der Dreiklassenlandtag von einer Wahlrechtsdebatte in die andre gejagt wurde, so war es die Macht der proletarischen, der sozialdemokratischen Wahlrechtsbewegung, die sich in solchen Erscheinungen äußerte.

Die freisinnige Partei, die mit der Sozialdemokratie um die Stimmen der großstädtischen Bevölkerung kämpft, kann zu den Wahlrechtsforderungen der Arbeiter keine offen ablehnende Stellung einnehmen, ohne sich mit Gewißheit politisch zu vernichten. Ähnliches gilt auch, wenn auch nicht in so hohem Maße, vom Zentrum, das auf seinen proletarischen Anhang im Westen Bedacht zu nehmen hat. Auch die Polen beginnen neuerdings einzusehen, was ihnen von sozialdemokratischer Seite oft genug vorgehalten wurde, daß nur der Sieg der Demokratie in Preußen ihre unterdrückte Nation aus den Fesseln der Ausnahmegesetzgebung befreien kann. Die National-Liberalen verfolgen ihre eignen Pläne, sie wollen im trüben fischen, so wie sie es mit zweifelhaftem Erfolg in Sachen versucht haben: die konservativen Verteidiger des Dreiklassenwahlrechts können also auch auf sie nicht mehr rechnen. Selbst das Nähnlein der Freikonservativen sieht sich verlegen nach allen Seiten um und weiß nicht, ob es rechts bei den Konservativen oder links bei den Nationalliberalen Anschluß nehmen soll. Die Junker sind in ihrem eignen Hause in der Minorität. Das Dreiklassenwahlrecht wankt in seinen Grundfesten.

Die Wahlrechtsbewegung der preussischen Arbeiter ist noch weit von ihrem Ziele entfernt, ihr Sieg wird noch viel Kämpfe und Opfer kosten, vielleicht viel mehr noch als bisher! Aber niemand kann sagen, daß die Arbeit der letzten drei Jahre vergeblich und erfolglos gewesen sei. Nur allmählich, schrittweise haben sich im großen Ringen um die preussische Verfassung die Stellungen geändert, schließlich aber hat sich der Druck von außen doch härter gezeigt, als der Widerstand von innen. Man kann nur lachen, wenn man sich an die bürgerlichen Angewandten und Schulmeister erinnert, die die Arbeiter beschworen, abzulassen von einer Kampfweise, welche angeblich der Sache „bloß Schaden“ kostete. Wäre diese Kampfweise nicht angewendet worden, so dächte heute noch kein Mensch an die Reform des preussischen Wahlrechts. Der Kurs der Wahlrechtsbewegung ist also der richtige, und er wird weitergesteuert. Die parlamentarische Aktion, unterstützt durch politische Massenbewegungen, ist die Methode, die sich bewährt hat und die für die Zukunft den vollen Sieg verspricht.

Der 25. Januar wird zum geschichtlichen Datum werden durch das leidenschaftliche Interesse, das die politische erwachte werktätige Bevölkerung Preußens an den parlamentarischen Kämpfen dieses Tages nehmen wird. Die

Ereignisse des letzten Jahres haben viel dazu beigetragen, den übertriebenen Respekt vor der Macht des Polizei- und Militärstaats zu mindern und das Selbstbewußtsein des Volkes zu stärken. Straßenpolizeiverordnungen sind ebensowenig ein Mittel, tiefgehende Strömungen des Volkslebens aufzuhalten, wie das Dreiklassenwahlrecht ein Mittel ist, das Eindringen der Sozialdemokratie in den Landtag völlig zu verhindern. Die Dämme der „Staats-erhaltung“ zeigen überall bedenkliche Sprünge und Risse, durch sie aber strömt die Kraft eines ungehinderten, zu den höchsten Menschheitszielen strebenden Volkslebens. Wenn die Arbeiter ihren Sieg ernstlich wollen und alles daransetzen, ihn zu erreichen, so werden die Gegner bald erkennen, daß es für sie keine Möglichkeit gibt, ihn aufzuhalten.

### „Strolche und Wegelagerer!“

Der freisinnige Stadtrat und Dreiklassenwähler Fischbeck aus Berlin hat eine neue Bezeichnung für die Partei des kämpfenden Proletariats geprägt: Er hat im Landtag das Bestreben der arbeitenden Massen, durch Ausnutzung der öffentlichen Stimmabgabe Einfluß im Landtag zu gewinnen, als die Taktik der

### „Strolche und Wegelagerer“

bezeichnet. Dem „Freisinnigen“ schloß sich der im Amte des Finanzministers stehende „Kraut“ Rheinbaben würdig an, als er den Vertretern des arbeitenden Volkes den höchsten „Mat“ gab:

### „Sehn Sie doch nach Slavonien!“

Welcher Arbeiter, der sich zur Sozialdemokratie bekennt, ist geneigt, die Beschimpfungen zu vergeßen, die in einer Sitzung zwei Vertreter des herrschenden Systems dem arbeitenden Volk ins Gesicht schleuderte?

„Strolche und Wegelagerer!“ Mag das immer ein neuer Ehrenname für die Sozialdemokratie werden, wie sie schon so manchen Ehrennamen getragen hat! Aber das mögen sich die herrschenden Kreise gesagt sein lassen, daß sich die Arbeiterpartei nicht nach Slavonien schielen läßt, sondern daß sie alles daransetzen wird, um die Wahlrechtsfeinde „nach Slavonien“ zu bannen!

Nieder mit dem Dreiklassenunrecht, das Fischbecks und Rheinbakens zeitigt! Hoch das freie Wahlrecht! Das Wahlrecht der „Strolche und Wegelagerer!“

### Der Kampf in Berlin.

Der Wahlrechtskampf in Berlin wird noch durch zwei Umstände lokal wirkender Natur besonders verschärft, durch den Streit um die vier beanstandeten sozialdemokratischen Mandate und durch den Rigoristischer Wahlrechtsraub. Dieser letztere hat erst die Krönung erfahren durch einen Beschluß des Magistrats, der den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung bekräftigt. Es heißt also dabei, daß von den 4000 Wählern der zweiten Klasse, die zum großen Teil sozialdemokratisch stimmten, etwa die Hälfte in die dritte Klasse abgedrängt werden und die Stadtherrschaft den Hausbesitzern überliefert wird.

In der Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhauses wird die Ministerarbeit gegen den Bestand der sozialdemokratischen Fraktion mit Mankwurarbeit fortgesetzt: man hat jetzt allmählich den Vorklaut des Schreibens fertig gestellt, das an den Berliner Magistrat geschickt werden soll. Mit der Kunst eine rabulistischen Winkeladvokaten kammert man sich an den Vorklaut von formalen Verordnungen, um das klare Recht in der Paragraphen-Schlange zu erwürgen. Der Kampf, den die Berliner Arbeiter um ihre Vertretung im Landtag führen, gleicht ganz und gar dem Prozeß des armen Mannes vor einem feilen Richter. Ein natürlicher, selbstverständlicher Mißbrauch wird im Namen des Rechts für nichtig erklärt, und die preussische Regierung flüchtet dazu hohnlachend Beifall. Die provokatorische Art, mit der sich der Junkerminister von Rheinbaben in den Streit der Berliner Bürgerchaft, hier der sozialdemokratischen Mehrheit, dort der auf ihr Klassenrecht pochenden freisinnigen Minderheit, eingemischt hat, hat sicher den Freisinnigen keine Sympathien eingebracht, aber die Gegensätze noch mehr verschärft.

### Die Stellungnahme der Regierung.

In seiner Rede vom 18. Januar erklärte der Ministerpräsident Fürst Bülow zur Wahlrechtsfrage:

Ich kann heute leider keine weiteren Mitteilungen darüber machen, als bereits in der Thronrede enthalten ist. Die Vorarbeiten werden mit großem Eifer betrieben. Sobald sich ein sicherer Ueberblick gewinnen läßt, wird der Herr Minister des Innern mit weiteren Vorschlägen hervortreten.

Danach darf man kaum erwarten, daß die Wahlrechtsdebatte am Montag überraschende Erklärungen von seiten der Regierung bringen wird. Man weiß aber auch ohne solche Erklärungen, was von dem Reformeifer der Regierung Bülow zu halten ist. Für den äußersten Fall wird ein ausgiebiges Pluralwahlrecht nach sächsischer Art als Rettungsplanke vorbereitet, solange es aber nur irgend geht, soll an dem Dreiklassenwahlrecht festgehalten werden. Das als Freitag geplante Pluralwahlrecht soll im Umfang des bisherigen Dreiklassenwahlrechts allgemein sein, es ist seiner Natur nach direkt, und würde zweifellos auch wie in Sachen geheim sein müssen. Von den vier Attributen eines guten Wahlrechts würde ihm also nur eines fehlen, dieses aber in höchstem Maße, nämlich die Gleichheit.

In der letzten Zeit soll, wie man sich erzählt, von freisinniger Seite an die Regierung der Wunsch gelangt sein, sie möchte doch in der Wahlrechtsdebatte erklären, daß ihre Bemühungen auf Schaffung eines allgemeinen, direkten und geheimen Wahlrechts gerichtet seien. Man möchte gern durch ein solches Manöver die Aufmerksamkeit vom wichtigsten Punkt der Wahlrechtsfrage ablenken und den liberalen Fortschritt einer Regierung preisen, die sich darauf vorbereitet, durch Abtufung der Wahlberechtigung neue Ungleichheit und neues Unrecht zu schaffen. So beide aber auch der Freisinn in seinen Wünschen sein mag, so sind doch die Aussichten auf Erfüllung sehr gering; denn Fürst Bülow wird sich hüten, sei es auch nur durch scheinliberale Redensarten, die Junker noch mehr zu reizen.

### Der Steuerbote als Agitator.

Die verstärkte Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat auf Vorschlag der Konservativen beschlossen, in den nächsten zwei Jahren Zuschläge zu den Einkommensteuern zu erheben, die schon bei einem Einkommen von 1200 Mark mit 5 Prozent beginnen, und bei einem Einkommen von über 3000 Mark sogar 10 Prozent betragen soll. Von da steigern sich die Zuschläge bis auf 25 Prozent bei einem Einkommen über 30000 Mark, weiter aber nicht mehr. Nur Aktien- und ähnliche Erwerbsgesellschaften sollen Zuschläge bis 50 Prozent zu bezahlen haben. Geringer beträgt wieder der Zuschlag zur Vermögenssteuer auch nur 25 Prozent.

Diese Beschlüsse der Kommission des Dreiklassenlandtags sind volksfeindlicher als die Anträge der preussischen Regierung. Selbst der Finanzminister von Rheinbaben hatte vorgeschlagen, die Einkommen unter 7000 Mark von Steuererhöhungen zu verdeden und von da eine ausgiebigere Progression in der Belastung der großen Einkommen durch Zuschläge vorzunehmen.

Der Dreiklassenlandtag nimmt die Lasten, die die Regierung auf die Schultern der Besitzenden legen wollte, diesen zum Teil ab, und verteilt sie auf die Schultern der Proletarier und des Mittelstandes. Statt die Steuern der untern Steuerklassen zu ermäßigen — in England wird von Einkommen unter 3200 Mark überhaupt keine Einkommensteuer gezahlt —, werden die direkten Lasten der kleinen Steuerzahler noch erhöht. Nicht genug, daß diesen im Reiche auf indirektem Wege eine halbe Milliarde abgeknöpft werden soll, fordert der Dreiklassenlandtag von ihnen noch bar Geld! Der Steuereinknehmer wird zum besten Agitator gegen das Klassenwahlrecht!

### Eine Lehre für Preußen.

Sachen, der industriell am höchsten entwickelte Bundesstaat, wo naturgemäß der sozialistische Gedanke unter den Arbeitern am frühesten feste Wurzeln faßte und die Sozialdemokratie am stärksten vertreten ist, wo die Industrie das „Land“ rapid verdrängt und das Wirtschaftsleben ständig



revolutioniert, Sachsen, das einem einzigen großen Industriegebiet gleich mit einer stark überwiegenderen Industrie-  
arbeiter-Bevölkerung, gilt vielen Politikern und Regierungen  
als ein politisches Probierland, besonders in bezug auf Maß-  
nahmen gegen die aufstrebende Arbeiterklasse, weil man hier  
die Wirkung neuer Gesetze oder Maßregeln am deutlichsten  
wahrnehmen kann und, wenn diese selbst in Sachsen helfen,  
sie dann gewiß auch woanders helfen werden. Die  
in Sachsen bisher auf diesem Gebiet erzielten Resultate  
waren aber niemals verlockend, und wenn es ernstlich darum  
zu tun war, aus Sachsen zu lernen — der mußte anderswo  
immer das Gegenteil von dem empfehlen, was man in  
Sachsen getan!

Als im Jahre 1896 Regierung und Landtagsmehrheit  
in einem Zeitraum von einigen Wochen, ohne viele Worte  
zu machen, das bis dahin bestehende gleiche und fast allge-  
meine Wahlrecht beseitigten, um ein Klassenwahl-  
recht einzuführen, schaute mit Spannung die ganze poli-  
tische Welt auf Sachsen. Und weil das Volk die Wahlrechts-  
änderung scheinbar ruhig und gleichgültig hinnahm, jubelten  
die Reaktionsäre. Man war damals vielfach der Meinung,  
das sächsische Beispiel werde viele Nachahmer finden. Aber  
es kam ganz anders! Der reaktionäre Streich in Sachsen  
wurde geradezu ein Abschreckungsmittel für andere  
Länder, es ihm gleich zu tun, und Sachsen selbst sah sich gar  
bald gezwungen, eine abermalige Wahlreform vorzunehmen.  
Best heißt es: Preußen wolle das Ende der sächsischen  
Wahlreform abwarten, um sich die mit ihr erzielten  
Resultate eventuell zu Nutzen machen zu können. Aber  
wenn die Regierung in Preußen einer Lehre überhaupt  
zugänglich wäre, und wenn sie die in anderen Ländern ge-  
machten Erfahrungen beachtete — dann müßte ihr der bis-  
herige Gang in der Wahlrechtsfrage in Sachsen schon deut-  
lich gezeigt haben, daß in einem so hoch entwickelten Lande  
wie Sachsen jedes andre als das allgemeine und gleiche  
Wahlrecht auf die Länge unhaltbar ist, weil es nicht  
nur die Arbeiter, sondern auch große Teile des  
Bürgertums in schärfster Gegenlage zur Regierung  
bringt. Mit der weiteren Entwicklung muß dieser Zustand  
auch in Preußen immer bedrohlicher auf-  
treten.

Es war natürlich, nur eine Ansrede, wenn die sächsische  
Regierung und die Vertreter der konservativen Partei  
isoliert erklärten, die Einführung des Dreiklassenwahlrechts  
habe nur eine „provisorische Maßregel“ sein sollen. In  
Wirklichkeit glaubten damals die Reaktionsäre, in Sachsen  
dieselbe „Maße“ zu bekommen, wie sie zu dieser Zeit noch  
in Preußen herrschte, wenn sie das Wahlrecht entsprechend  
dem preussischen gestalten. Für die Fortschrittlichen der  
sozialdemokratischen Arbeiter war die Regierung auch gefascht,  
und wenn es dabei geblieben wäre, daß nur die  
Sozialdemokratie mit dem Wahlrecht unzufrieden  
ist, dann wäre eine Wahlreform auch in Sachsen wohl so  
schnell nach nicht in Aussicht genommen worden. Denn auf  
die Sozialdemokratie stützt sich die Regierung so nicht, und  
unzufrieden waren die Sozialdemokraten auch mit dem alten  
Wahlrecht. Aber man kam nun einmal kein Wahlrecht  
machen, das einfach bestimmt: „Sozialdemokratische Ele-  
mente sind mitempor.“ Die wirtschaftliche und so-  
ziale Sicherung des Volkes ist heute auch so wichtig, daß  
eine realistische Sozialdemokratie nach Einkommen, sozialer  
Stellung oder Bildung die Elemente gleicher politischer  
Gesinnung zusammenführt und die mit entgegengesetzten  
Anschauungen zusammenschließt. Und so kam es in Sachsen!  
Unter den 50 Prozent der Wähler der dritten Klasse, die  
nach dem Einkommen der Regierung ohne jeden Einfluß  
auf den Ausgang der Wahlen waren, befanden sich auch die  
mehrsten Lehrer, kleinen Beamten, Kadetten  
und so weiter. Alles, was nicht direkt in den Besitzenden  
gehörte, ward mit zur Sozialdemokratie geworfen. Es  
ward damit die Mitte zwischen der Regierung und dem  
Volk — auch dem bisher nicht sozialdemokratischen —  
wurde immer größer und bedrohlicher, während die Re-  
gierung zum Spielball einer Hundstunde Interessentlicher,  
einer kleinen Clique wurde und sich selbst nicht mehr zu  
wehren vermochte.

Nach einem andern trat ein Herr v. Wiegand, der  
vormalige Minister, erzählt in seiner Denkschrift vom Jahre  
1904, warum Sachsen im Jahre 1897 das bis auf den  
heute von 3 Markt allgemeine und gleiche Wahlrecht ein-  
geführt habe.

Es geht aus der Denkschrift hervor, daß die Regierung  
während dessen, daß es im Jahre 1897 in Sachsen darum  
handelte, innerhalb des wachsenden Verhältnisses des Landtags  
Reife zu den nötigen Klassenwahlrechtsveränderungen  
zu bekommen. Daß durch diese Veränderung der her-  
kömmlichen Bundesverfassung gewisse Nachteile des sächsischen  
Wahlrechts in der Hinsicht beseitigt werden könnten, wird  
erwähnt, daß die sächsische Regierung die Einführung des  
allgemeinen und gleichen Wahlrechts im Jahre 1897  
angenommen und durchgeführt hat, weil sie sich durch die  
Erfahrung lehren ließ, daß die Einführung des Klassenwahlrechts  
in Sachsen zu demselben Resultat geführt hätte, wie die  
Einführung des Klassenwahlrechts in Preußen.

Das im Jahre 1897 mit dem Klassenwahlrecht angenommen und  
gleiches Wahlrecht beseitigt werden sollte, war aber nur  
ein, nachdem man dieses Wahlrecht wieder beseitigte. „Daß  
man nicht ein unversöhnlicher Grad von  
Nationalität gegenüber den Bundesgenossen  
zu beobachten ist, gelang Herr v. Wiegand in der erwähnten  
Denkschrift an anderer Stelle, das ergibt die Wahlrechts-  
frage. Es erhellte offenbar nicht als bloße Nationalitäts-  
losigkeit, man von Beamten und Lehrern hat  
sich die Hilfe aller Wahlberechtigten im Reichstag an-  
zuwenden.“ Und so mußte die Regierung „höheren Ser-  
vens“ eingestehen: „Es kann keinem Zweifel unterliegen,  
daß man in weiten gutgeleiteten Kreisen mit dem  
(des Wahlrechts) Einführung unzufrieden ist, und daß die  
Unzufriedenheit dieser geht, als es nach ihrem Land  
werden können.“ Die Arbeiter, die die sächsische  
Regierung haben wollte, äußerte sich in einer selbstän-  
digen Interessiertheit dieser „unzufrieden“  
Elemente. Mithinigen Stellen der Denkschrift gegenüber

der sächsischen Politik, der sächsischen Regierung, dem sächsi-  
schen Staat — und der Dynastie! Aber diese Interessier-  
losigkeit bedeutete keinen Fatalismus, sondern ein Ab-  
wenden von der sächsischen Regierung, dem Staat und der  
Dynastie, und es bedurfte nur geeigneter Anlässe wie das  
eines plötzlichen und empfindlichen Steuerzuschlags, be-  
sonders aber der Kronprinzenaffäre, um den ganzen Ab-  
grund erkennen zu lassen, der sich zwischen Volk und Rege-  
rung aufgetan hatte, und der in der Reichstagswahl 1903  
ebenfalls seinen Ausdruck fand. Es waren bürgerliche Ele-  
mente, sonst „gutgesinnte Kreise“, die Mitglieder des Königs-  
hauses auf der Straße beschimpften, und wenn damals  
jeder Sachse bestraft worden wäre, der sich täglich  
Kaiserstillscheldigungen zuschulden kommen ließ, wäre der  
größte Teil der „gutgesinnten Kreise“ ins Gefängnis ge-  
wandert! Es war ja auch der verstorbene König Georg,  
der das Ministerium veranlaßte, eine Wahlreform in die  
Wege zu leiten, auf der auch der jetzige König, aus denselben  
Gründen wie sein Vater, erklärterweise besteht.

Wenn die andern Bundesstaaten Sachsen nicht folgten,  
sondern wie z. B. Bayern, Württemberg, Baden, Olden-  
burg, ihr Wahlrecht fortgeschrittlich ausgestalteten, so  
mußten die Regierungen sehr wohl, daß sie sich damit selbst  
stärkten — gegen Preußen und das Reich. Die  
Regierungen dieser Bundesstaaten haben ja auch meistens  
sogar die Sozialdemokraten auf ihrer Seite,  
wenn es sich um Anwendung von Anordnungen  
gegen Preußen oder des Reichs handelt. In Sachsen  
aber hat die Regierung nicht einmal mehr in der Landes-  
politik eine der bürgerlichen Parteien hinter sich, sie hat  
eigentlich alle Parteien gegen sich und kann keine planvolle  
Politik treiben. Die Agrarier haben die Mehrheit und  
damit die Macht, obwohl sie im Lande eine kleine Minder-  
heit bilden aber die agrarische Politik kann die Rege-  
rung gar nicht ganz mitmachen, dazu ist Sachsen zu indu-  
striell; den Interessen der Industriellen hinwiederum kann  
die Regierung nicht gerecht werden, weil die Agrarier die  
Mehrheit im Landtag haben! Die ganze übrige Masse der  
Bevölkerung steht der Regierung erst recht feindselig gegen-  
über. Das ist auch der Grund, warum die Regierung im  
eigenen Interesse eine Wahlreform durchführen will. Jetzt  
will man in Sachsen das Pluralwahlrecht einführen,  
in meine Brücke über die Interessengegenstände zu schlagen.  
Man wird aber bald genug erkennen, daß auch das Mehr-  
klassenwahlrecht nur eine „provisorische Maßregel“ sein kann,  
mit der das Volk sich auf die Dauer nicht um sein Recht  
bringen läßt.

In Preußen entwickelt sich die Verhältnisse mit dem  
Wachstum der Industrie ganz ähnlich wie in Sachsen. Das  
Agrarertum kann seinen Einfluß nur erhalten, weil es  
einseitige Interessen hat gegenüber dem Bürgertum, dessen  
Interessen vertritt sind. Aber haltbar ist das preus-  
sische Dreiklassenwahlrecht heute so wenig wie das säch-  
sische. Doch es wird wie es und wann es geändert wird,  
darüber hat das arbeitende, bisher entrechtete Volk ein  
Wort zu sagen. Wenn das preussische Abgeordneten-  
haus am Montag die Wahlrechtsentscheidungen behandelt,  
dann soll es wissen, daß das arbeitende Volk keine Minder-  
arbeit, sondern das allgemeine, gleiche, geheime  
und direkte Wahlrecht fordert. Es liegt an Preußen, ob  
es von Sachsen lernen will!

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 23. Januar 1909.

### Das Pluralwahlrecht.

Da der Sonntag-Sitzung der zweiten Kammer des säch-  
sischen Landtags wurde in die Beratung des Wahl-  
gesetzes eingetreten. — Die Tribünen sind überfüllt.  
Im Saal sowohl als auch auf den Straßen sind Polizei-  
beamte in Zivil und in Uniform zu sehen.

„Kleinmorgen (fort)“ und „Herrner (natl.)“ be-  
zeichnen die unversöhnliche Annahme des Verlanges der  
konservativen ersten Kammer. Einige konservative, die be-  
sonders monarchistischer Art sind, sind mit dem  
Verlang nicht zufrieden; besonders der Abg. Meißner (Chem-  
nitz) kritisiert die in drastischen Wendungen gegen die erste  
Kammer aus, an deren Verrücktheit herangerufen werden  
muß. Abg. Juse, Sozialist der konservativen Partei, be-  
klagt, daß der kleine Mittelstand keine Zustimmung erhalten  
kann. Der kleine Handwerker hätte nicht verdient, mit den  
Großindustriellen auf eine Stufe gestellt zu werden. — „Günther  
(natl.)“ hält die Legislaturperiode von 6 Jahren für zu  
lang und beantragt, dieselbe auf 4 Jahre herabzusetzen.  
Das Wahlgesetz werde keine Entscheidung im Lande bringen.  
Sachsen werde das rote Königreich bleiben.  
7 Prozent der Wähler erhalten keine Zustimmung.

„Herr Schönbach“ kritisiert demgegenüber die Hoff-  
nung aus, daß das Wahlgesetz Verfassung im Lande  
bringen werde.

In weitem Verlauf der Debatte kommt Langemann  
auf die Straßendemonstrationen vom Sonntag zu sprechen; damit hätten die Sozialdemo-  
kraten nur Unruhe stiften wollen.

Abg. Gumbelmann (natl.)“ hält der Erwartung  
dieses Landtags keine Entscheidung im Lande ein-  
treten werde, sehr kritisch gegenüber; er halte das Gesetz  
für ein Reizes, es gäbe vorübergehende Stände, die durch  
dieses Gesetz nicht ihr Recht würden. Er tritt lebhaft für  
den Mittelstand ein. Weiter vertritt er ebenfalls die  
Straßendemonstrationen; diese würden nicht auf der  
Straße geschehen.

Nach weiterer Debatte, die nicht mehr weiter führte  
wurde dann zur Abstimmung geschritten; dieselbe war  
eine momentane. Die 23 gegen 5 Stimmen wurden  
die Beschlüsse der ersten Kammer unversändert an-  
genommen. Die Abstimmungsprotokolle waren nicht ge-

nügend unterzucht. Damit ist also die Zweidrittel-Majorität  
erreicht und das Gesetz angenommen.

Der Kampf gegen das Dreiklassenwahlrecht ist in Sach-  
sen beendet. Es beginnt der Kampf gegen das vier-  
klassige Unrecht — mit vermehrter Energie und hoffentlich  
mit noch besserem Erfolg! —

### Die Fortsetzung der Vereinsgesetzdebatte.

Am Reichstag wurde am Freitag die Besprechung  
der Interpellationen über die Handhabung des  
Vereinsgesetzes fortgesetzt. Herr Noeren erwarb sich  
zur Abwechslung einmal ein Verdienst, indem er die liberale  
Möglichkeit speziell des Dr. Müller (Meiningen) in  
ihrer ganzen nackten Schönheit enthüllte. Der National-  
liberale Dr. Jund hat den tiefen Sinn der Verrückung der  
Geschäftsordnung manmehr erfasst. Das Haus muß Gelegen-  
heit haben, Ministerministern wie Bethmann-Hollweg Ver-  
trauensbotten anstellen zu können. Für den konservativen  
Puls — genauer Hans Eder zu Buttlig — sind die Inter-  
pellationen über das Vereinsgesetz ein zwingender Beweis  
dafür, daß das Interpellationsrecht nicht erweitert werden  
darf. Der liebe Junfer möchte dieses Recht eher noch etwas  
weiter eingeschränkt sehen.

Seine vorzügliche Befähigung zum freiwilligen Re-  
gierungsanwalt bewies Herr Müller (Meiningen) wieder  
einmal in glänzender Weise, wenn es eines solchen Be-  
weises noch bedurft hätte. Von den freistimmigen Dissidenten  
ist inzwischen wieder einem, dem Herrn Gothein, vor Wie-  
mers Stürmungen bange geworden. Der freikonservativen  
Schulrat Kolbe machte den lieben Gott für die Teilung  
Polens verantwortlich und forderte die politischen Mit-  
bürger auf, sich in Gottes unergründliche Güte, will sagen  
in das väterliche Regiment des Staates Preußen, zu fügen  
wie sich Gymnasialisten in die Schulordnung zu fügen haben.  
Der Gloger-Bohringer Müller und der Töne Hanssen brach-  
ten begründete Verurteilungen und noch begründetere Klagen  
vor. In persönlichen Bemerkungen wurde der Müller für  
Meiningen vom Genossen Kue und vom Abg. Noeren gründ-  
lich gerügt. Am Sonnabend wird die Besprechung fort-  
gesetzt.

### Ein nationalliberaler Erbe.

Der Wahlkreis des ehemaligen Hofpredigers Adolf  
Stöcker ist am Freitag an einen Nationalliberalen verloren  
worden. In der Stichwahl erhielt nämlich Vogel (natl.)  
17924, Mumm (aristokratisch-sozial) 15699 Stimmen.

Damit ist der Wahlkreis, den der Erbarher seit 1881  
mit einer einzigen Unterbrechung vertreten hat, nunmehr  
wahrscheinlich endgültig der Waderpartei verloren gegangen.

## Deutschland.

Die Einigkeit in der Polenaktion ist wiederhergestellt.  
Zum Vorstehen wurde der Prälat Dr. v. Jagzewski gewählt. In  
einer Resolution wurde festgelegt, daß die Verhandlungen der Fraktion  
geheim sind und daß kein Mitglied der Fraktion das Recht hat, über  
den Inhalt solcher Verhandlungen den Zeitungen oder Privatpersonen  
Mitteilungen zu machen.

Weltsche Kandidatur. Die Weltsche haben als Kandidaten  
für die Reichstagswahlwahl in Verden den früheren Rechtsanwält  
v. Dannenberg aufgestellt.

Auf der Jagd nach Gewinn. Die Diamantentunde in Süd-  
westafrika haben geradezu eine ungeheure Spekulationswert entzweit.  
In der Höhe in Berlin sind die Aktien der Deutschen Kolonialbank  
auf 300 Prozent in die Höhe getrieben worden.  
— Uns kann es gleichgültig sein, wenn durch diese wilde Spekulation  
Welt verloren wird; es muß nur dafür gesorgt werden, daß die Ge-  
schädigten nicht etwa später an das Reich herantreten, um hier aus  
allgemeinen Staatsmitteln Entschädigungen zu erhalten.

Koloniale Justiz. Die Ausbreitungen der farbigen Polizei-  
isten in Kamerun, denen ein Häuptling zum Opfer gefallen ist,  
haben bereits ihre Säbne gefunden. Drei der schuldigen Polizeisten  
wurden zum Tode verurteilt, einer wurde von seinen Stammesgenossen  
getötet. Ein weiterer Bericht des Gouverneurs ist in Aussicht gestellt.  
Dabei, daß gegen den sächsischen Professor Dr. Stammler, der in  
Charkoff einen Eingeborenen erschossen hat, ein Strafverfahren einge-  
leitet wurde, hört man auffallenderweise noch immer nichts.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 23. Januar 1909.

### Die Gefahren der Eisbahn.

Die Eisbahnen sind jetzt von schändlichen Schmutzschlammern  
nicht befreit. Daß es dabei zu mancherlei Unfällen kommt, ist  
sicher zu vermeiden; am häufigsten sind wohl die „Eisbrüche“ durch  
das Eis. Es dürfte daher interessant sein, von sachverständigen  
Leute etwas über das Verhalten beim Einbrechen ins Eis zu er-  
fahren.

Der russische Arzt Dr. W. Koelichan schreibt in seinem  
Menschenhandbuch des Schmutzschlammens darüber:

„Man eingebrochen, so bedente man, daß in der Richtung  
aus der man gekommen ist, das Eis tragfähig war, während es  
in andern Stellen vielleicht abdrückt, was veranlaßt dabei auch,  
an dieser Stelle zuerst wieder aus dem Wasser herauszukommen;  
unter Umständen ist es geraten, sich dabei auf den Rücken zu  
legen und durch Bewegungen wie beim Rückenwimmen  
sich auf das Eis hinaufzukriechen. Hilferufende Personen sollten,  
wenn das Eis dünn ist, versuchen, durch Unterlegen eines Paltores  
oder eines Planks, wenn solche vorhanden sind, ihr Körpergewicht  
auf eine größere Fläche zu verteilen und das dem Hilfsbedürftigen  
auf verlässliches Vorwärtsdrängen auf dem Grunde zu nähern  
suchen, um ihm dann einen Stoß oder die Hände zu reichen. Mit  
Hilfe von Brettern oder noch besser einer Leiter kann man auch  
sich vom nicht tragfähigen Eis entfernen.“

„Wer total ein fähiges Bad genommen hat, bewirkt sich, so bald  
als möglich in trockene, warme Kleidung oder in ein warmes  
Bett zu kommen und durch warme Getränke seine Lebensgeister  
wieder zu erfrischen; heißer Tee, oder auch eine kräftige  
Suppe tut aber in solchen Fällen bessere Dienste als alkoholische  
Getränke.“

In eine des Schwimmens nicht kundige Person eingebrochen,  
unterstützen und aneinander selblos wieder aus dem Wasser  
gehoben werden, so gebe man nicht gleich alle Hoffnung auf,  
sondern berathe den Erläuterer nur als Schwimmler und be-  
weise sich, ihn wieder ins Leben zurückzurufen, denn oft gelingt  
es noch nach Stunden in den langen Bemühungen, den Verunglückten  
zu retten. Hierzu muß man vor allen Dingen versuchen, die  
Armung wieder in Gang zu bringen, man fasse daher zuerst



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 20.

Magdeburg, Sonntag den 24. Januar 1909.

20. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

191. Sitzung.

Berlin, 22. Januar, nachm. 1 Uhr.

Im Bundesratssitzung: Von Bethmann-Hollweg. Auf der Tagesordnung steht die Besprechung der sozialdemokratischen und polnischen Interpellationen betr. die Anwendung des Vereinsgesetzes.

### Anwendung des Vereinsgesetzes.

Abg. Noeren (Ztr.): Das vom Staatssekretär geschriebene Wirken der polnischen Vereine kann nur eine Folge sein der hatatistischen Drangsalierung der Polen im Osten. (Sehr richtig! i. Ztr., v. d. Polen u. Soz.) Auf eine großpolnische, auf Kostrennung vom Reich gerichtete Bewegung kann aus dieser Wirksamkeit nicht geschlossen werden. Den Kern der Frage hat der Staatssekretär zu verschieben versucht. Es kommt darauf an, daß das Gesetz bei seiner Ausführung zu Maßnahmen führe, welche bei der Verfassung für ausgeschlossen gehalten wurden. Die Schuld liegt nicht bei den Beamten, sondern beim Gesetz, und die Verantwortung tragen die, welche es votiert haben, obwohl auf die Mängel hingewiesen war. (Sehr richtig! i. Ztr. u. v. d. Soz.) Der Staatssekretär hätte damals ausdrücklich erklären müssen, daß er die polnischen Gewerkschaften generell ausgeschlossen wissen wollte. (Vehh. Sehr richtig! i. Ztr.) Die neuerliche Erklärung des Abg. Wiemer, daß er schon damals die Erklärung des Staatssekretärs in dem einschneidenden Sinn aufgefaßt habe, ist völlig unerschütterlich. Der Widerspruch zwischen dieser neuerlichen freimüthigen Auffassung und der früheren auch im Kommentar des Herrn Müller (Meiningen) deutlich hervor tretenden ist und bleibt unüberbrückbar. Möglich, daß die hier hergebrachten Klagen für eine kurze Zeit den Ärgernis abhelfen, dauernde Abhilfe kann aber nur eine Abänderung des Gesetzes bringen. (Vehhastet Bravo! i. Ztr.) Ganz Edler zu Kutzig (Kons.): Die Beschwerden richten sich hauptsächlich gegen das Gesetz selbst, aber der Herr Staatssekretär ist bei seinen Erklärungen durchaus korrekt und loyal vorgegangen. (Sehr richtig! rechts.) Ich bin überzeugt, wie wenig Mißtraue von unten vorhanden ist. Die Interpellation ist verfrüht, die Herren hätten damit warten sollen, wir hätten unsere Zeit für wichtigere Sachen brauchen können. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Jund (natl.): Es ist allerdings bedenklich, wenn alle sozialpolitischen Maßnahmen einfach als politische angesehen werden. (Zuruf v. d. Polen: Na also!) Für die polnischen Berufsvereine treffen die Vorschriften aber nach dem dafür beigebrachten Material nicht zu. Wir sind daher mit der Anwendung des Sprachenparagrafen auf die polnischen Berufsvereine einverstanden. Die Begriffe sind verhältnismäßig wenig und alle die wesentlichen Voraussetzungen für Süddeutschland haben sich als falsch erwiesen. Gegen die Befreiung der Handhabung von Reichsgesetzen in den Einzelstaaten ist formell nichts einzuwenden. Sie fördert aber nicht den Reichsgedanken. Auch wir wünschen eine vorurteilsfreie Handhabung des Gesetzes, aber daß Sie nur ganze 100 Fälle in Preußen zusammengefaßt haben, beweist, wie außerordentlich gering Ihr Material ist. Fälle von internationaler Verbindlichkeit sind nicht vorgebracht. (Bravo! v. d. Natl. Vaden i. Ztr. u. v. d. Soz.)

Abg. Dr. Müller (Meiningen), Freif. Vb.: Bei der Beratung des Gesetzes hieß es: Selbstverleugung, Verrath, die Väter, Gaunerei. (Sehr richtig! v. d. Soz.) daß es auch Ferkel gebrannt hat. (Lachen: Sehr klein!) das haben Ihnen erst Edmund Fischer, Reus, Schramm beibringen müssen. (Sehr richtig! v. d. Freif. Vaden i. Ztr. u. v. d. Soz.) Die Sache in meinem Kommentar sind willkürlich herausgerissen. (Vaden i. Ztr. u. v. d. Soz.) Jeder, der die Beratungen kennt, muß wissen, daß meine Zusätze sich nicht auf die polnischen Gewerkschaften bezog. Wir wollten ursprünglich die ganze Gewerkschaftsbewegung ausnehmen, das scheiterte aber an dem unbedingten Nein des Staatssekretärs. Wir Liberalen waren zummindest gewiesen, wenn wir das Gesetz an der Spitze des Sprachenparagrafen hätten scheitern lassen. (Großer Beifall beim Natl.) Nach den gebräuchlichen Ausführungen des Staatssekretärs steht völlig fest, daß

die polnischen Berufsvereine eine Skizze national-polnischer Bewegungen sind. Ueber die lokale Ausführung des Gesetzes werden aber auch wir wachen. Der Kollege Bethmann-Hollweg (Schallende Heiterkeit. Zuruf v. d. Soz.: Sind Sie schon so weit?) Ich wollte sagen der Herr Staatssekretär hat aber getrennt seine völlige Loyalität bewiesen. Immerhin bebauern wir gewisse Mängel und Mißgriffe. Wir verprechen uns von einer Schiktationierung der Sozialdemokratie ebensowenig, wie von Ausnahmefällen. Daß die königlich bayerische Sozialdemokratie (große Heiterkeit) sehr gut mit den dortigen Ministern steht, finde ich sehr vernünftig. Man hat ihr dort sogar einen Teil des Münchberger Vahnhofgebäudes und ein fliegendes Postamt zur Verfügung gestellt. Das war gut, denn sonst hätten Sie sich in Nürnberg nicht gegenständig die Köpfe gewaschen (Lachen v. d. Soz.), und die bayerischen „Werdimpfel“ hätten den norddeutschen „Stionswächtern“ nicht so schön die Meinung gesagt. Die norddeutschen Regierungen sollten diesem Beispiel folgen. Durch Unterdrückung schafft man nur politisches Martyrium und Mißläufe. (große, minutenlange Heiterkeit), ich meinte natürlich Mitläufer.

Nedder beklagt nun, daß auch die Freimüthigen säkularisiert wurden, und bespricht den bekannten Fall des Professors Jorck. Der Polizei muß eine liberale Praxis Schritt für Schritt abgerungen werden, aber das Wichtigste, ein Reichsgesetz über das Vereinswesen, ist erwidert. Daran mitgearbeitet zu haben, wird immer ein Ruhmesdiadem der Freimüthigen sein. (Vehhastet Beifall v. d. Vb. Vaden i. Ztr. u. v. d. Soz.)

Abg. Dr. Kolbe (Abg.): Es ist bedauerlich, daß wir zwei Tage mit dieser Sache verfahren. Wir sind mit den lokalen Erklärungen des Staatssekretärs vollkommen einverstanden. Der Väter und bei einem neuen Gesetz unvermeidlich. Daß sich der Abg. Noeren der Polen annimmt, ist bei dem Gegenstandesvertrage zwischen Polen und Zentrum kein Wunder. Es ist bedauerlich, daß es eine große Partei gibt, die dem deutschen Volke das Meiste an die Stelle setzt und es abwärtszieht, nur um Parteizwecke zu verfolgen. (Großer Zuruf i. Ztr. Zurufe: Welche Partei?) Diejenige, die sich getroffen fühlt. (Erneuter großer Zuruf i. Ztr.) Das Zentrum ist es, das im Osten dem Deutschthum in den Rücken fällt und Verwirrung unter den deutschen Katholiken schafft. Die Polen sollen sich dem Staate loyal einreihen, zu dem das Schicksal sie gebracht hat. (Vehhastet Beifall rechts. Vaden i. Ztr. u. v. d. Polen.)

Sachf. Bundesratsbevollmächtigter Geheimrat Fischer: Wir haben in Sachen das lehrhafte Verfahren, Mißgriffe zu vermeiden und eine freigeistliche Praxis zu üben.

Abg. Gothein (Freif. Vb.): Durch die Erklärung des Kollegen Wiemer dürfte es schon klar sein, daß ich mich früher im Irrtum beand. Meine frühere Auffassung hefte ich, da ich bei der Beratung des Vereinsgesetzes nicht anwesend war, auf Grund der Zeitungen und Berichte gewonnen. Die Kommissionsverhandlungen kannte ich nicht. Der Staatssekretär hat getrennt den Verein geliefert, daß die polnischen Gewerkschaften großpolnische Autonomie betreiben. Nach wie vor halte ich den § 12 für schädlich. Da er aber Gesetz ist, muß er auf die polnischen Gewerkschaften angewandt werden. Immerhin sind Verbote erlassen auf Grund des Sprachenparagrafen, die uns vor dem Ausland lehrlich machen. Meintheile Volksgenossen aus politischen Gründen sollen überhaupt unterbleiben. Die Zentralisation kann jedoch nicht für jeden Mißgriff verantwortlich gemacht werden. Nur in die Mängel unserer Ausführung zurückzuführen. Der große Vorteil des Gesetzes, daß Mißgriffe bei zur Sprache gebracht werden können, ist nicht zu verkennen, und ich hoffe, der Staatssekretär wird sich bereit sein, Rede und Antwort zu geben.

Director im Reichsamt des Innern Aufr erklärt, daß öffentliche Versammlungen mit Recht der Polizeigewalt unterliegen.

Abg. Dr. Meißner (Natl.): Bisher hatten wir keine Klagen über unangenehme Verhandlung des Sprachenparagrafen. (Herr, hört!) Sie sollten leiser werden, bis uns die Regierung einmal ein Interesse daran hat, dann werden wir Ihnen auch zu Klagen haben. In doch bei uns die Ausführung eines harmlosen französischen Theaterstücks durch Taktanten verboten worden!

Classisch-Lothringischer Bundesratsbevollmächtigter Doktor Siebeling erklärt den Zweifel an der Loyalität der reichsländischen Regierung für unberechtigt.

Abg. Hansen (Däne) führt Beschwerde über wenig liberale Handhabung des Vereinsgesetzes gegenüber der dänisch sprechenden Bevölkerung und fordert Veröffentlichung der Erlasse des Reichsamts über die Handhabung des Gesetzes. (Bravo!) Hierauf verlegt sich das Haus.

In mehreren persönlichen Bemerkungen heft Abg. Gu (Sozialdemokrat) fest, daß er entgegen den Behauptungen liberaler Medner bei der Beratung des Vereinsgesetzes nachdrücklich dafür eingetreten ist, daß sämtliche Gewerkschaften, einschließlich der polnischen, von der Anwendung des Sprachenparagrafen ausdrücklich ausgenommen werden sollen.

In einer persönlichen Bemerkung erklärt Abg. Noeren (Zentrum) unter großer Heiterkeit des Hauses, Herr Müller (Meiningen) fasse es nicht als persönliche Beleidigung auf, wenn man sich erlaube, ihn an irgendeine Rede, die er früher gehalten, zu erinnern.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. (Kleinere Vorträge, Fortsetzung der heutigen Besprechung.) Schluß 6 1/2 Uhr.

## Provinz und Umgegend.

### Gemeindevertreter-Konferenz.

Parteienossen! In Ausführung des Beschlusses des ersten Bezirksrats berufen wir eine

### Gemeindevertreter-Konferenz.

zum Sonntag den 31. Januar 1909, vormittags 10 Uhr, nach Magdeburg, Restaurant zur Krone, Woldenstraße 4-15, ein.

Die Tagesordnung lautet:

1. Die praktische Tätigkeit der sozialdemokratischen Gemeindevertreter. Referent: Landtagsabgeordneter Paul Hirsch, Berlin.
2. Diskussion.
3. Empfiehlt sich eine Organisation der sozialdemokratischen Gemeindevertreter für den Regierungsbezirk Magdeburg? Referent: H. Weims.

Um Raum für eine ausgiebige Diskussion zu bekommen, ist der in Nr. 302 der „Volksstimme“ bekanntgegebene Punkt 2: „Die Rechte der Gemeinde“ mit dem Punkt 1 zusammengelegt worden. Anträge zur Tagesordnung sind nicht eingegangen.

Zur Teilnahme an der Konferenz sind alle sozialdemokratischen Vertreter in den Land- und Stadtgemeinden unseres Bezirksverbandes und der Vorliegenden der acht Wahlkreisorganisationen berechtigt. Die Delegationskosten tragen die Kreisorganisationen für ihre Vertreter.

Die Teilnehmer an der Konferenz werden ersucht, dem Bezirkssekretariat bis Donnerstag den 28. Januar ihre Adresse mitzuteilen. Die Mandate stellt die Kreisleitung aus. Beim Eintritt in den Saal ist das Mandat vorzulegen. Magdeburg, 23. Januar 1909.

Dr. Münztrage 3.

Der Bezirksvorstand.

H. Weims.

Elbenstedt, 22. Januar. (Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins.) Genosse Stodmeister berichtete über die Tätigkeit der Bezirksverwaltung und forderte mit kräftigen Worten die Genossen zu besserer Parteiliebe auf. Genosse Seeling gab den Jahresbericht, danach steht einer Einnahme von 366.44 Mark eine

## Die preussische Zensur.

Die Anschauung des preussischen Kultusministers Kosch, daß die Volkserziehung durch naturwissenschaftliche und religiöse Aufklärungsinstitute bedroht werden dürfte, ist nicht die ausschlaggebende Ursache eines Ministerialbeschlusses, sondern preussische Zensur. Auch wenn der Postminister des Reiches Vorleser macht, daß die Mitarbeiter von draven Postunterbeamten nicht verweigert werden dürfen durch Beziehungen der Selbstverwaltung zu einem Parte, der ja nicht ganz unbedeutend sein mag, aber in der Staatsverwaltung ein sozialdemokratisches Verbotzeitel abgibt, — auch diese Meinung macht Deutschland zwar zum Geiselt der Welt, aber sie ist wiederum unrichtiges Weis des preussischen Reichsministers. Der Reichsminister heißt. Wilhelm V. darf mit dem Reichsminister über den babylonischen-orientalischen Hebräer der offenkundigen Verabschiedung anzuregen plaudern, aber das Volk darf davon nichts wissen.

Die Unterscheidung von einem für die Gerichten und Behörden allenfalls geeigneten Wissen, von einer selbständigen Wissenschaft, die den Vätern nicht zugänglich werden darf, und einer Fabel- und Fabel-Suchstabiererei, die für die Kluge der Untertanen zurechnungsmäßig wird, ist die Grundlage preussischer Weltanschauung. Auch der protestantisch-orientalische Staat ist heidnisch, aber er bedient sich eines verjüngerten phantastischen aufjünglichen Merkmalismus, der nicht einmal den Reich einer freien Verderbtheit großer Ehre hat. Es ist nicht der himmelstreichende Traum eines farbverwandten Domes, sondern die bloße Mannschafstube einer Majorene.

Die Zensur ist seit dem Revolutionsjahr 1848 aufgehoben, sie ist aber auf dem Verwaltungsweg längst wieder eingeführt. Sie hat überhaupt niemals geendet, sie ist sofort wieder aufgefunden, als die Märzkrone flüchtig vorbeigerannt war. Sie ist verfassungswidrig, sie ist gleichwohl das höchste Gesetz. Nicht allein die verfassungswidrige Theaterzensur treibt ihre Herrenschwestern, die sich auf das allgemeine Recht der Polizei begründet, die Meinungen vor geistigen und sittlichem Schaden zu bewahren. Die Zensur wird naturgemäß um so verwegener und unanständiger, je mehr sich Kunst und Wissenschaft unter freiem Himmel für alle Welt entblößen will. Der Weg zur Waffe soll je eoen verperrt werden, und nicht umsonst haben in den revolutionären Zeiten des Bürgerkriegs die freischen Denker seine um Seite mühsam zusammenzuarbeiten müssen, um der Polizei ihres Landes zu beweisen, daß sie nur für die Gebildeten, nicht für das ungelehrte Volk janzehen. Daher der schwere und dunkle Stil der deutschen Philosophie! Er war ein Schutzverkleidung gegen die Zensur, die Philosophie mußte durch ihre eigene Form beweisen, daß sie der Waffe unzugänglich, all-ungefährlich sei. Dabei auch die besondern Verfolgungen jeder Kopularisierung der Wissenschaft und die gewalttätige Unterdrückung jeder belletristischen Literatur, die in Romanen und Novellen, durch Leichterhörkelchen und Leichterfel politische, religiöse, sittliche Aufklärung zu verbreiten versucht.

Über die preussische Zensur befürchtet sich nicht auf die Drangsalierung des Theaters. Sie herrscht auf allen Gebieten. Sie kommt, was jeder Untertan lesen und mit lesen dürfte, was schlecht und geistlos werden kann. Die Zensur beherrscht die freien Stätten der Literatur brutaler als jemals die Inquisition die mittelalterliche Schulstufen gegen den Einbruch der modernen Pädagogik verteidigt hat. Mein Sozialdemokrat wird als in der vorläufigen Zensur bedroht, auch wenn er bloß Kunst lernen wollte. Mein Wissenschaftler ist möglich, der an den Gedanken zu zweifeln darf. Selbst ein unbedeutender Vertreter der bürgerlichen Meinungen würde in Berlin nicht vor den Vorposten des Kaisers kommen. Die Zensur vertritt: einsehen die Sadaka, die in den Lehrerbüchern, in den Büchern, und namentlich in den Volksbüchern verbreitet werden.

Die Zensur überträgt den Text der Plakate, sie durchsicht die Bilder in den Anzeigen, sie bestimmt, welche Zeitungen in künftigen preussischen Bahnhöfen verkauft werden können. Die Zensur springt erwachte deutsche Vagabunden in den Wäldern zwei Jahre lang zur geistigen Marterung, zur Trostfütterung mit Streifenfleisch und Waisensmilch. Wenn die Zensur man reden kann, emulden sie den Staatsanwalt und den Richter, den Anwalt der öffentlichen Meinung durch ihre Strafgewalt schweben, Ängsten, verdrängen. Verbündet mit der katholischen Hierarchie hat die Zensur der preussischen Staatsmacht durch die offizielle Verweigerung einer größeren Gerichtigkeit und einen tiefen Einfluß gewonnen, als selbst in denen Zeiten, da jedes Zeitungsblatt in überhörenden Kampfe mit dem Herrschlichen geboren ward. Es ist niemals anders gewesen. Immer war es Preußen, das in deutschen Kulturgeschichte den Geist verstaute. Man wird nur immer bei neuen Ausschweifungen aufs neue überrascht, daß diese Verweigerung noch lebendig wirkt.

Das offizielle Preußen ist niemals über die Sprache der Freigewaltigung von Goethe im Jahre 1870 hinausgekommen, noch immer läßt es den Schwur, daß die Untertanen gegen die vermehrte angeordnete Freiheit des literarischen Lesens, Lesens und Schreibens von den Dichtern geschützt werden müssen, weil sich schamlose Samowischkeiten nicht Gutes, sondern nur Jam. Aufsteher, Mährtrauen und Zerrrennung alles friedlichen Lebens anmiffen. Das Preussische von Speier tauchte fast unüberderrt in den preussischen Bannbüßen gegen das junge Deutschland wieder auf, und wenn Friedrich Wilhelm V. emu sein königliches Wort wider die „unerlaubte Schriftstellerei“ erob, die selbst dann, wenn sie nicht Ungehorsam und Widerspenndigkeit gegen Gesetz und Obrigkeiten verteidigt, doch die „Gemüter zu unnützen Grübeln, leiten über Gegenstände, welche die Zännungs- und Beurteilungskraft des großen Hausens der Leser übersteigen“, aufzordert, — glaubt man das heutige offizielle Preußen preden zu hören.

Bei alledem ist das merkwürdige, daß Preußen es immer verstanden hat, den Ruf eines geistigen Fortschritts zu verbreiten. Wenn irgendwo in einem deutschen Einzelstaat ein Professor gemahregelt wurde und Preußen Anrecht auf die Annerktion dieses Staates hatte, dann fand wohl der Gemahregelte in Berlin ein Asyl. Die Brüder Grimm wurden in Preußen schließlich auf-

genommen, sie waren in Konflikt mit der hannöverschen Staatsmacht geraten. Und als der Sache Dreifache gegen sein Vaterland 1896 zum Hoheverai aufgefördert hatte, errang er damit den Befähigungsnaadweis, in Berlin Hofgelehrter zu werden. Wenn Preußen andre deutsche Staaten aufreihen wollte, kompromittierte es sich dadurch, daß es selbst Arbeitsfondnen aufstellte. Aber auf der eignen Waffene sein Preußen frange, unerlässliche Jucht. Die Metterichgen ist noch heute mit den Jüden des Kulturgenossens beladen. Selbst nationalliberale und konservernbe Diktoren wagen gegen Metternich kräftig anzukämpfen. Preußen aber war es, das die Demagogieorganisierte und durchführte. Die Tausende von Deutschen, die eingezerrt, ihres Vermögens beraubt, selbst hungernd wurden, waren allein und ausschließlich die Opfer der preussischen Politik. Die Bundestagsbeschlüsse, die den Heine, Gustav, Lande, Mundt die Zensur verboten, noch bevor sie geschlossen waren, und von Preußen angeregt und zuerst beschlossen worden und in Preußen auch allein wirklich durchgeführt bis zum Jahre 1848. Österreich stimmte sich nicht sonderlich um die Ausführung dieser Volkermahnungen gegen den lebendigen Geist. In Bayern wurden die verbotenen Schriften gedruckt. Die württembergische Regierung wehrte sich sogar gegen die preussische Diktatur. Aber Preußen bot damals schon seine ganze Macht auf, um die rebellierenden Staaten seinem Willen untertan zu machen. Denn preussische Vormacht in Deutschland heißt nichts anderes und war nie etwas anderes als preussische Zensur über Deutschland.

Das Unheil, das die preussische Zensur über Deutschland gebracht hat, ist unermesslich. Sie hat den bürgerlichen Geist verarmt und erniedrigt. Sie hat die Charaktere gebrochen, die Seelen verstaute und die Willen gelähmt. Nichts ist widerwärtiger, als in den preussischen Ästen der löblichen Unterwerfungen und der Widerrufe zu blättern. Alle katholischen Verengerer zusammengekommen haben nicht so viele Widerworte erzungen wie die preussische protestantische Inquisition. In preussischen Archiven ruhen nicht nur die gefährlichen Manuscripte heute noch, die die Zensur einfach ihren Urhebern unterzollig, sondern auch die Revolver und Vertreibbriefe, mit denen die Professoren und Schriftsteller den preussischen Staat um Verzeigung baten. Nichts ist furchtbarer zu lesen als die jammervollen Demütigungen, mit denen die Lande, Mundt, Gustav ihre Schriften und ihre Heberzeugungen verleugneten, um bei Preußen wieder in Gnaden aufgenommen zu werden, das trotzdem niemals großmüthig verzieh. Als preussische Professoren ihre Mitarbeit der jugendlichen „Deutschen Revue“ zur Verfügung gestellt hatten, genügte die preussische Achtung, um all diese Männer Stud für Stud zu öffentlichen Erklärungen zu veranlassen, daß sie nie an eine wirkliche Mitarbeit gedacht hätten.

Die ganze preussische Staats- und Erziehungskunst läuft auf die entmenschende Formel hinaus: Brechung des Willens aller, damit der ungebildete zügellose Wille der herrschenden Mächte und Personen keinen Widerstand fände. Preussische Politik ist Lebenslanglicher Strafvolzug an einem eingesperrten Volke.

Kessr.







# 2. Beilage zur Volksstimme.

Dr. 20.

Magdeburg, Sonntag den 24. Januar 1909.

20. Jahrgang

## Die Junker gegen die Wehrpflicht.

Die ostelbischen Junker beherrschen Preußen. Nicht nur, daß sie dank dem Dreiklassenwahlsystem im Abgeordnetenhaus fast eine reine konservative Majorität um sich scharen, sie geben auch im Herrenhause den Ausschlag, dem sie auf Grund ihrer Geburt oder ihres Besitzes angehören, während die Verfassungsänderung von 1853 alle gewählten Mitglieder ausschloß, die die reaktionäre Verfassung von 1850, wenn auch nach einem traurigen Wahlverfahren, noch zuließ. Und wodurch haben die ostelbischen Junker diesen, man darf wohl sagen, garantierten Einfluß auf die Gesetzgebung erworben? Es lohnt sich daran zu erinnern, daß sie es waren, die vor 100 Jahren sich allen Neuerungen auf das energischste widersetzen, die nötig waren, um Preußen neu zu begründen und zu einem halbwegs modernen Staatswesen zu entwickeln. Auf das schwerste hatte die großen preußischen Reformer am Anfang des neunzehnten Jahrhunderts gegen die Junker zu kämpfen.

Das herbe Urteil des Freiherrn vom Stein über die ostelbischen Junker, die er in ihrer vollen Unerkennung kennen lernte, als es sich um die Abschaffung der Erbuntertänigkeit, die Beseitigung der Patrimonialgerichtsbarkeit usw. handelte, ist bekannt. In allen diesen Maßnahmen behaupteten die ostelbischen Junker den Ruin des Staates zu erblicken — das war entweder der eigennützigste Schwindel oder ein deutliches Zeichen politischer Unsichtbarkeit. In einem wie im andern Fall ein Beweis gegen die Befähigung und Berechtigung dieser Herren als „Gesetzgeber“.

Erwähnenswert ist aber, daß dieselben Herren, deren Nachfolger heute Preußen als „Gesetzgeber“ beherrschen, auch die erbittertsten Gegner der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht waren und einem Scharnhorst wenigstens vorübergehend erfolgreich in den Weg traten. In einer Unmittelbarkeitsdeputation der vor- und hinterpommerschen Stände aus dem Jahre 1809 verbat sich die Herren die „allgemeine Konstriktion“ auf das heftigste. Sei sie nicht ein Resultat des französischen Schwindels von Freiheit und Gleichheit? In jedem Staate, der größer sei als die ältesten griechischen Republiken sei sie ebenso unmöglich wie „Freiheit und Gleichheit“. Ihre notwendige Folge würde die Vernichtung des Erblandes sein, dieser zuverlässigen Stütze des Thrones, welcher durch sie seines letzten Vorzugs beraubt werde usw. Und der König erteilte eine wohlwollende Antwort; denn wer waren die Unterzeichner der Eingabe? Graf Blankensee, zwei v. Podewils, v. Krause, v. Borcke, zwei v. Köllner, zwei v. Dewitz, v. Schöning, v. d. Gablenz, zwei v. Rastrow, v. Osten, v. Plöze, v. Müllers, v. Kleist, v. Sanden, drei v. Bonin, v. Puttkamer, v. Hagen!

Diese Erinnerungen zeigen auch dem lahesten Preußen schlagend, was es bedeutet, wenn die würdigen Nachfolger jener Herren heute jede Wahlreform in Preußen verabschauen! Das allgemeine, gleiche Wahlrecht wird in Preußen genau so gegen den Willen der Junker und Junkerengenossen eingeführt werden müssen, zum Heile des Ganzen, wie vor fast 100 Jahren die allgemeine Wehrpflicht! —

## Frankreich — Marokko — Deutschland.

Die erneute Diskussion in der französischen Kammer über die Marokkopolitik hat mit einer großen Rede des Genossen Laurès nach zwei Richtungen eine relative Klarheit geschaffen. Ueber die Zukunft der französischen Marokkopolitik und über die Dispositionen der bürgerlichen Parlamentarier gegenüber einer Annäherung und einer Verständigung Frankreichs und Deutschlands. Soweit die Politik der französischen Regierung in und gegenüber Marokko in Betracht kommt, scheint festzustehen, daß die Regierung sich mit der Herrschaft Muley Hafids und der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit Marokkos abgefunden hat, ja bereit und besorgt ist, diesen anerkannten Zustand zu fördern. Damit verschwindet nicht nur eine Ursache kostspieliger Abenteuer für Frankreich, sondern auch eine Giftquelle internationaler Konflikte, besonders gefährlich durch die noch frisch in aller Erinnerung stehenden deutsch-französischen Meinungen.

Herr Pichon, der Minister des Auswärtigen, führte u. a. auf die Fragen von Laurès erwidern, aus: „... Wir werden uns, wie gesagt, so verhalten, wie möglich (gegenüber Muley Hafid) zeigen. Wir haben keinerlei Absicht, Marokko mit dem Gewicht von Ausgaben zu überlasten, die es nicht ertragen könnte, und die Aufgaben des neuen Sultans zu erschweren. ... Was die Räumung (Marokkos) betrifft, werden wir die Versprechungen, die wir gemacht haben, halten. ... Ihre Ausführung hängt heute von Muley Hafid ab, wenn wir uns mit ihm verständigen, und — dessen bin ich sicher — wenn er die Verantwortung für die Ordnung und Ruhe im Gebiete der Sahara übernimmt, — die Maßnahmen, bestimmt die Räumung zu sichern, sind heute schon getroffen. ...“ Schließlich wiederholte er die Instruktionen, die er dem General Lhauté gegeben und der Kammer am 19. Juni — also noch zur Zeit Abd ul Aziz' — mitgeteilt hatte. Da heißt es: „Anerkennung der Autorität des Nachjens westlich von Algerien; Integrität des marokkanischen Reiches; Verpflichtung für Frankreich, seine Unterstützung dem Sultan zu leisten, um ihm gegebenenfalls zu helfen, seine Macht über die Tribute, die ihm unterstehen, zu konsolidieren, usw.“

Mit Recht schreibt Laurès hierüber in der „Humanité“: „Man kann sagen, daß die marokkanische Operation, wenn Herr Pichon sein Wort hält und die Kammer über die Ausführung der von ihm feierlich übernommenen Verpflichtungen wacht, beendet ist.“

Laurès hat im zweiten Teile seiner Rede die Gelegenheit wahrgenommen, um für die von den französischen Genossen empfohlene deutsch-französische Verständigung einzutreten. Er tat dies mit der ihm eignen idealistischen Vereinfachung und unter der ungeteilten, sympathischen Aufmerksamkeit der Kammer. Wir zitieren nach dem „offiziellen“ Zeitungsblatt einige Sätze, die den Kern seiner Ausführungen enthalten: „Nein“, sagte Laurès, „wir misgönnen nicht die Kräfte der arabischen Nation, die an unserer Seite ist. Sie ist eine bewundernswerte Versammlung von Menschen und die vorübergehenden Schwierigkeiten, die Deutschland durchqueren, dürfen in uns keine Täuschung erwecken, dürfen uns nicht hindern, seine Stärke anzuerkennen. Diese Stärke ist bewundernswert. Mit der gleichen Methode, mit der es die Welt durch seine Dialektik durch die Kühnheit seines Geistes eroberte, erobert es die Kräfte

der Natur und der Wissenschaft durch die methodische Disziplin des Geistes. Und bewundernswert ist es, daß dasselbe Deutschland in derselben Epoche, in der es die großen Kollektivorganisationen der Industrie, des Handels und des Laboratoriums der großen Kollektivorganisationen des kämpfenden Proletariats, das Mittel fand, zur selben Stunde, um die Vielseitigkeit seines Genies zu zeigen, mit dem Philologen Nietzsche den grausamsten und delikatesten Individualismus herzubringen, als wollte es die beiden Pole des Geistes umtat berühren.“

Nein, wir misgönnen dieses große Volk nicht und wir uns mit Bewegung die unergleichen Stunde der Wahrheit, wo die französische und die deutsche Kultur sich söhnen und einander durchdringen werden können.“

Über wir haben das Recht zu sagen, daß Deutschland ein wenig Frankreich, wie Frankreich Deutschland zu fürchtet. Es ist, es wird zwischen beiden Völkern Kräftegleichheit sein. Sie können an die großen Friedensverhandlungen internationaler Schiedsgerichte, menschlicher Ausöhnung und Gleichheit mit Bewußtsein herantreten, daß Sie ein stolzes Volk vertreten die Verkündung eines neuen und höhern Rechtes wagt, das dem Verdachte der Feigheit und moralischen Schwäche aus sein kann.“

Indem Frankreich dieses große Werk der Zivilisation des Friedens ohne Abkantung des Rechtes, ohne Demütigung seines Stolzes unternimmt, kann es dies zugleich tun, seine edeln Freunde Englands zu beunruhigen. ... Mag England einige beschränkte Gruppen geben, die auf, nicht welche, systematische Erdrückung der deutschen Kontinente und die geträumt haben, aus Frankreich ein Instrument dieses Planes auf dem Festland zu machen, das ist möglich, meine Herren, wenn Sie die Gesamtheit der großen englischen Nation betrachten, so werden Sie die Sorge um den Fortschritt der Menschheit und Sie werden konstatieren, daß die kluge, die Marokkopolitik und auch die zahlreichsten Engländer begrüßen, daß die Annäherung von England und Deutschland eine der Bedingungen des europäischen Friedens sind.“

Herr Pichon konnte freilich trockenen Zornes erwidern: Frankreich stets ein Befürworter des internationalen obrigkeitlichen Schiedsgerichts gewesen ist, daß es auf der Konferenz einen diesbezüglichen Vorschlag gemacht habe, jedoch an dem Widerstande Deutschlands gescheitert und das ist leider eine Tatsache. Aber immerhin kann der Schritt verzeichnet werden, den die Aktion der französischen Genossen für eine deutsch-französische Annäherung gemacht während die Kammer dem Genossen Pichon für zwei Wochen unternommenem ersten Vorstoß direkt feindlich gegenüberstand, hörte man gestern mit respektvoller Aufmerksamkeit es fanden sich 60 bürgerliche Abgeordnete, die für die Annäherung Laurès stimmten oder sich der Stimme enthielten. mag wenig erscheinen. Es darf jedoch nicht vergehen, daß Laurès seine Resolution mit der Marokkopolitik verknüpfte zu der eine andre, von der Regierung akzeptierte Tagesordnung vorlag.

Schließlich entscheiden sich solche Fragen nicht im Parlament. Sie sind den kulturellen und ökonomischen Beziehungen der Nationen und der Aufklärung der Völker unterworfen. Das Parlament dafür nur ein Gradmesser.

## Der Beruf der Schauspieler.

Ueber die Schauspielerei als Beruf bringt im zweiten Jahrgang des „Münchener“ (München, Verlag von Georg D. W. Callwey) der Wiener Hofschauspieler Ferdinand Gregori beherzigenswerte Ausführungen. Er setzt auseinander, daß den Anforderungen des Schauspielberufs nur verschwindend wenige vollqualifizierte Genossen, und daß diesen wenigen wiederum ihr Beruf nicht einmal genügt. Dieser Beruf aber, schreibt Gregori, „gilt als die bequemste Rettung aus verfehlten Lebensrichtungen. Er ist vor allem die Jata Morgana in der Wüste des Beamten- und Kaufmanns-Einzelis. Manche Außerlichkeiten begünstigen dies sinnlose Andringen. Jeder, der zum Theater will, findet irgendwo einen Lehrer. Eher verweigern die vereinigten Gleichgesinnten, Schornsteinfeger, Bäcker und Straßenschreiber einem Lehrling Aufnahme und Unterweisung als eine Schauspielerschule. Da lassen sich Leuten Direktoren nennen, die niemals eine Bühne betreten, von den Erfordernissen des Berufs keine Ahnung haben und aller pädagogischen Anlagen bar sind. Sie beharren auf dem Standpunkt: jeder Mensch hat ein bißchen Schauspielerei an sich, vielleicht kommt es im Laufe zweier Unterrichtsahre heraus; das Theater braucht ja auch Dienerspieler, und wenn es nicht für Berlin oder Wien reicht, so doch für Stallwägen. Außerdem sagt sich der Schulunterricht: verweigere ich dem jungen Manne den Zutritt, so füttert er meinen Konkurrenten. Und der junge Mann ist plösig Schauspielerei und steht für seine Angehörigen auf der Leiter zum Weltfrieden und zu unerhörten Reichthümern.“

Tritt man in solch eine Schulkasse unbefangen ein, so fällt mancherlei auf. Da sitzen etwa 35 Mädchen und 10 Jungen beisammen. Man verpflanzt sich im Geiste an eine Bühne. Dort ist das Verhältnis der Geschlechter aber umgekehrt. Sehen wir die Stücke an: in den Häusern lebt Amalia einsam zwischen 15 Männern; Hamlet verlangt zwei Damen und 25 Herren; mit wie wenig Frauen kommen die endlosen Theaterzettel des Götz, Wallenstein, Tell aus! Und tatsächlich ziehen die Bühnenleiter bei der Zusammenstellung ihres Personals diesen Punkt in Erwägung. Der Grund dafür, daß die Mädchen in der Ueberzahl sind, ist leicht einzusehen: ihnen stehen weit weniger Berufe offen als den Knaben. Eitelkeit und die Hoffnung auf eine gute eheliche Versorgung wirken nebeneinander; das Theater hat sich ja oftmals als vornehmlicher Heiratsmarkt bewährt. — Doch weiter! Die jungen Menschen machen zum großen Teil einen mittelmäßigen Eindruck: sie sind schlecht genährt, und es scheint, als könne von ihnen nicht gerade die Hülle des Lebens auf Laufende überzählen. Auf den ersten Blick möchte man zwei Dritteln den Rat geben, ihren Plan fallen zu lassen; hat man aber einen Besatz und Nebenübung beigewohnt, so ergeht der gute Rat im Geiste schon an neun Zehntel. Vom Honorar jedoch, das ein Zehntel der Schüler bezahlt, könnte der Direktor nicht leben, um so weniger, als er diesen wirklich Begabten meist Freiblässe eingeräumt hat: sie sollen der Ruhm der Akademie werden und in Zukunft neue tüchtigere Zähler anlocken. Es ist kein Spruch und Vorseher denkbar, der nicht in zweien solcher Lehrstunden — träte. Nur ein paar Leuten bringen es überhaupt fertig,

allein mit dem Auge die Zeilen zu verfolgen, die übrigen helfen schließlich mit dem Zeigefinger nach.

Es erübrigt sich, das Bild in die Länge und Breite zu dehnen. Am Schluß des zweiten Schuljahres stellen sich die Eltern, wiederum unter beträchtlichen Geldopfern, der sogenannten Öffentlichkeit vor; sie treten in Dramenfragmenten auf und lassen sich von ihren Angehörigen belästigen. Einige Theateragenten werden durch Freilichtarten ausgezeichnet, und einer von ihnen kommt vielleicht auch in Gesellschaft des Vorstadtdirektors hin, der, wenn es gut geht, wirklich mit einem Schüler oder einer hübschen Schülerin einen Vertrag schließt. Dieser Vertrag bedeutet nun, solange er noch nicht in Kraft ist, die Selbsteinstellung für den jungen Schauspieler; wer genauer hinsehen, begreift das nicht. Es handelt sich meist um ein Engagement von sechsmonatiger Dauer, doch darf der Direktor aus altherkömmlichen Gründen während der ersten drei oder vier Wochen dem Mitglied kündigen. Davon wird ausgiebiger Gebrauch gemacht. Sehr oft geschieht die Kündigung am allerletzten Tage, so daß die Erwerbung eines andern Engagements kaum noch im Bereich der Möglichkeit liegt; oft wird sie nur zu dem Zwecke vorgenommen, das Mitglied von 100 Mark auf 50 Mark für den Monat herabzudrücken. Ein schauspielerisches „Fach“ wird nicht bezeichnet, das eingereichte Verzeichnis der gelehrten Rollen ist belanglos, da das Repertoire des Theaters meist aus Pöffen, Schmänden, Operetten und leichten Lustspielen besteht, für die die Schauspielerschule wenig tun kann. Die jungen Leute müssen daher fleißig Statisten- und Choristendienste leisten, im Ballet mittanzen, und dürfen dann und wann für erkrankte Kollegen einspringen. Zum Memorieren derartiger Rollen, die leichtlich hundert Quartseiten geschriebenen Text umfassen, bleibt ihnen eine lange Nacht, manchmal nicht einmal diese. Die unumgängliche Probe für solche Hufarenmäucher findet kurz vor der Vorstellung statt. Wehe dem armen Teufel, der sich zu weigern versucht oder der dann den Fluß der Aufführung hemmt! Er ist schon wegen seiner Jugend verpflichtet, jedes Wort für jede Stellung besser zu beherrschen, als die älteren Kollegen, die wochenlang daran gearbeitet haben. In der Regel hat dies gesundheitsmördernde Sämelnieren nicht den geringsten praktischen Erfolg. Die Kritik bejuchet solche Abende nicht, weil sie nur zu Premieren geht; der Direktor stellt fest, daß da und dort doch noch der Anfänger durchgeschaut habe, dem man große Aufgaben nicht anvertrauen dürfe; und der erkrankte Kollege erhält sich ja auch wieder und nimmt alte und neue gute Rollen in Alleinbesitz. So vergeht die erste Spielzeit unter Entbehrungen; selten wird die zweite freundlicher, denn die Agenten freiden sich ein „unbrauchbares“ Mitglied, das sich nicht „durchgesetzt“ hat, aus ihrer Liste; sie haben ja Auswahl in Hülle und Fülle.

Die Damen müssen laut Vertrag alle Kostüme selbst beschaffen, die Herren wenigstens die moderne Garderobe, die Perücken, Fußbekleidungen, Trikots und den Schmuck. Wenn man bedenkt, daß die Stücke fast durchweg kaum eine Woche vor der Aufführung besetzt und ausgeteilt werden, so kann man die Verdrängnis eines jungen Mädchens ermessen. Nir hat es das Herz oft abgedrückt, zu sehen, wie die anständigen Kolleginnen zwischen Probe und Vorstellung mit feierhafter Hand ihre Toiletten für den Abend bereichteten. In der wichtigsten Rolle —

und gerade darin — sollen sie äußerlich glänzen. Eine habereit, die abendendlich nicht vier oder fünf Lmszüge hinstellen kann, verzichtet das Interesse der Zuschauer und auch die Günst der Direktors. Da werden nun Samstags nachmittags und aufgeführt, um die Nobe von gestern zu heute zu machen; mit Schleißen und Schärpen moderner die ein altes Stragenkleid; der Hut wird bald mit, bald jeder getragen, das Paar Schuhe von Schwarz auf Gold in der Blumeninjag herausgetrennt oder wieder eingefügt, an Ophelia wird durch Raffes des Ueberkleids eine Krügeffeln zugebaut. Diese Unselbstigkeit und diese Tränen! Morgens bereitet man sich eine Tasse dünnen Kaffees (es die Wirtin erlaubt) und taucht eine trockene Semmel des Mittags darf man nicht mehr als fünfzig Pfennig aus dem Wende, nach der Vorstellung, fehlt wegen der Uebermüde der rechte Appetit auf Brot und Zwiebelfest. Ich nannte hundert Mark als Monatsgage, aber sie blüht nicht jedem. Einrichtung der Volontärposten greift immer mehr um sich für Anfänger herab, und manche kommen nicht eher her als bis ihre Angehörigen sie wieder in bürgerlichere Verhältnisse.

Nur eine eiserne Natur kann standhalten. Ich nicht in erster Reihe den feinen Charakter, der vielen Verjuden ausgeht, sondern die blumige Gesundheit des Leibes. Es ist nicht jedermanns Sache, nachts zu lernen, wenig zu von sich um bis nachmittags vier Uhr zu probieren und ab von sechs bis elf in ständiger Lust zu schlafen. Ich bin gezwungen, mich an Wochentagen in einem Keller ausanzuleiden, der keinen Ofen hatte. Noch heute wird die eines großstädtischen Theaters allein durch die offenen flammen erwärmt, die zur Probenbeleuchtung dienen und natürlich nach Möglichkeit gesparrt wird. Der immer aufwärts Staub macht die Bühne zur Brutstätte der Infektionskrankheiten, die denn auch fort und fort ihren Umgang halten. Ich die Abtreiber! Nach der Probe passen die Schauspieler Garderobe und Schmuckstücke, haften zur Bahn oder auch zum Leiterwagen, spielen an fremdem Ort ihr Stückchen herum fahren zurück und kommen vielleicht um drei oder vier morgens zu Bett. Fünf Stunden danach stehen sie wieder der Bühne, und inzwischen haben sie ihre Rolle rehetiert neu gelernt. Um das Wann und Wie kümmert sich niemand recht.

Ich knüpfte an meinen Eingang an: Die Bevorzugten Genies des Standes, finden kein volles Genügen an dem Beruf, weil sie ihr Können nicht nach eigenem Gutdünken ausüben dürfen, weil ihnen oft Faktoren entgegenarbeiten, die a Ziele verfolgen, und weil sie meist neben innerlich fremden Kollegen stehen. Die Mittelmäßigen tragen schwer an den künstlerischen Mängeln. Immer und immer wird ihnen der, von jener Seite und von ihrem eignen Urteil ihre Wertigkeit klargemacht und vorgeworfen; jede größere Aufgabe jedes größere Theater verschließt sich ihnen, und so ist jeilichler Zustand um nichts fröhlicher als der leibliche ärmsten Genossen, die nach Palmarum, dem Schlußpunkt wintertlichen Spielzeiten, die Unterstützungstufen in Anspruch nehmen. —

24.1.19







Frau, daß sie in Breslau wahrscheinlich nicht Verkäuferin werden wollte, sondern Stellnerin, auch daß sie nicht allein nach Breslau gefahren sei. Frau Buchholz wurde erregt, aber in Streit sind wir erst im Walde geraten. — **Vors.**: Was ist denn das für ein Geheimnis zwischen Frau Buchholz und Ihnen? Was ist denn eigentlich geschehen? — **Angell.**: Die Frau war eine widerliche Person.

Der Angeklagte gibt dann weiter zu, daß er mit Frau Buchholz bis zu ihrer Abreise nach Breslau intim verkehrt habe. Der Tod ist etwa gegen 8 1/2 Uhr erfolgt, um 8 Uhr 30 Minuten sei er nach Berlin gefahren. Dort sei er dreimal auf der elektrischen Straßenbahn gefahren, das letzte Mal kurz vor 9 Uhr. Der Angeklagte gibt dann ferner zu, daß er in einer Destillation in der Parochauer Straße das erste Zubilliumszweimarkstück (das er der Buchholz abgenommen hatte) ausgegeben habe, bestreitet aber, an der Grünauer Bahnhofskasse das zweite Zweimarkstück in Zahlung gegeben zu haben.

Er schildert dann die Mordtat selbst: Ich bin im Walde mit Frau Buchholz in Streit geraten. Sie fragte mich, was ich wohl dazu sagen würde, wenn sie sich in Breslau einen andern Mann gesucht hätte. Ich erwiderte, das würde jedenfalls nicht gut ausfallen. Die Frau rief mir dann ein Schimpfwort zu. Da faßte ich sie an den Hals und sie fiel hin. Ich habe aber die Frau nicht töten wollen. Ich sagte sie dann noch einmal an die Gurgel und hob sie in die Höhe. — **Vors.**: Warum denn. — **Angell.**: Ich dachte, sie verstelle sich bloß, und wollte, daß sie ein Wort reden sollte. — **Vors.**: Also Sie dachten, die Frau verstelle sich bloß, und um sie zum Sprechen zu bringen, faßten Sie sie an die Gurgel? (Gehtert.)

Der Angeklagte führt dann weiter aus: Eine Peitschenschnur, die er etwa 8 Tage vor der Mordtat in Berlin auf der Straße gefunden habe, habe er dann um die Leiche gelegt, damit der Eindruck des Erhängens hervorgerufen werde. Der Angeklagte sagt dann weiter, er habe bei der Leiche 10 Mark bares Geld gefunden. Das Portemonnaie habe er in den Teltowkanal geworfen. — **Vors.**: Warum haben Sie so lange mit dem Geständnis gewartet? — **Angell.**: Wenn der richtige Mann mit mir gesprochen hätte, hätte ich schon früher ein Geständnis abgelegt.

Es wird dann nochmals Gerichtsarzt Dr. März vorgerufen, um sich zu der von dem Angeklagten gegebenen Darstellung zu äußern. Er bekundet: Die Darstellung des Angeklagten hat vom medizinischen Standpunkt keine Unwahrscheinlichkeit für sich. Nur möchte ich betonen, daß von einem ganz kurzen Anfaßen am Hals keine Rede sein kann, es muß vielmehr recht kräftig zugefaßt worden sein. Die Sachverständigen hatten übrigens schon in ihrem ersten Gutachten ausführen wollen,

daß die Schnur deshalb um den Hals der Leiche gelegt worden sei, um eventuell die Leiche noch aufzuhängen; sie hätten aber von dieser Darstellung Abstand genommen, weil sie der Meinung waren, daß dies eine kriminalistische Schlussfolgerung gewesen wäre.

Hierauf wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Die dem Geschwornen vorgelegten Schuldfragen lauten auf Mord und schweren Raub, im Falle der Verneinung auf Totschlag und einfachen Diebstahl. Auf Antrag des Verteidigers wird noch die Frage auf Körperverletzung mit Todeserfolg und im Falle der Bejahung der Schuldfraße bei Totschlag oder Körperverletzung die Frage nach mildernden Umständen beigelegt.

Sodann erhält Staatsanwalt Tokki das Wort zur Begründung der Anklage. Der Staatsanwalt schätzt das heutige Geständnis nicht hoch ein. Das Geständnis sei erfolgt, als es sich beim Angeklagten um Kopf und Kragen handelte. Er habe in seinem Geständnis alle die Punkte hineingenommen, die ihm paßten und für seine Verteidigung notwendig erschienen. Der Angeklagte habe so viel gelogen, daß seinem Geständnis nicht viel Wert beizulegen sei. Der Staatsanwalt ging dann das gesamte Beweismaterial durch und kam zu dem Schlusse, daß der Angeklagte Frau Buchholz mit Vorsatz töten wollte. Es handle sich um eine nicht im Affekt begangene Tat. Wenn jemand dem Getöteten noch eine Schlinge um den Hals legt, die Taschen durchsucht und das Portemonnaie an sich nimmt, so kann das nicht als im Affekt gehandelt angesehen werden. Der Angeklagte sei ein arbeitsscheuer Mensch, der die Frau gemordet habe, die ihm viel Gutes erwiesen hatte. Der Staatsanwalt bittet, die Fragen nach Mord und schwerem Raub zu bejahen. Sollten aber die Geschwornen die Schuldfraße auf Totschlag oder Körperverletzung bejahen, so könnte von der Zubilligung der mildernden Umstände keine Rede sein; denn es handle sich um eine schreckliche und gemeine Tat gegen eine Person, die dem Angeklagten nahestand.

Verteidiger Justizrat Sello führte aus: Das Geständnis, das der Angeklagte heute ablegte, entspreche sicher in vielen Punkten nicht den wirklichen Tatsachen. Aber nach dem Gutachten der medizinischen Sachverständigen könne die Tat in der Weise geschehen sein, wie sie der Angeklagte geschildert hat. Der Verteidiger wendet sich dann dagegen, daß der Angeklagte die Tat mit Ueberlegung ausgeführt habe. Die namhaftesten Kommentatoren des Reichsstrafgesetzbuchs erblicken die Ueberlegung in der ruhigen und besonnenen Verhandlung bei der Ausführung der Tat. Dies könne hier aber nicht in Betracht kommen. Die streitenden Stimmen und der Schrei: „Laß mich los!“, die die Zeugin Müller gehört habe, deuteten darauf hin, daß hier eine Affekthandlung vorliege. Gerade das Zeugnis der Frau

Müller müsse zu dem Schlusse führen, daß Körperverletzung im tödlichen Ausgange oder höchstens Totschlag vorliege. Der Verteidiger beantragt, die Schuldfraße nach Körperverletzung mit Todeserfolg zu bejahen, ebenso nur einfachen Diebstahl anzunehmen. Weiterhin beantragt er die Zubilligung mildernder Umstände.

Nach längerer Replik und Duplik erklärt der Angeklagte Woldenberg, daß er selbst nichts mehr anzuführen habe.

Nach dreiviertelstündiger Beratung verkündete der Obmann der Geschwornen den Wahspruch dahin, daß die Geschwornen die Frage nach Mord bejaht hätten, ebenso die Frage nach einfachem Diebstahl.

Staatsanwalt Tokki: Für die schwere Tat des Mordes gibt es nur eine Strafe: die Todesstrafe. beantrage, gegen den Angeklagten die Todesstrafe auszusprechen. Wegen des Diebstahls beantrage ich eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten.

Verteidiger Justizrat Sello und der Angeklagte Woldenberg erklären, daß sie nichts mehr anzuführen haben.

**Der Gerichtsbeschluss.**

Nach dreiviertelstündiger Beratung erschien der Gerichtsvorstand. Landgerichtsdirektor Liepmann verkündete folgenden Beschluss:

„Der Gerichtshof ist der Ansicht, daß die Geschwornen in einem wesentlichen Teile zum Nachteil des Angeklagten geirrt haben. Die Sache wird zur anderweitigen Verhandlung an das nächste Schwurgericht verwiesen. Der Angeklagte ist abzuführen.“

Dieser Gerichtspruch beruht auf § 317 der Strafprozessordnung, der bestimmt: „Ist das Gericht einstimmig der Ansicht, daß die Geschwornen sich in der Hauptfache zum Nachteil des Angeklagten geirrt haben, so verweist es durch Beschluss ohne Begründung seiner Ansicht die Sache zur neuen Verhandlung an das Schwurgericht der nächsten Sitzungsperiode. Die Verweisung ist nur von Amts wegen und nur bis zur Verkündung des Urteils zulässig.“ Gegenüber der Schwäche der Indizienmomente dafür, daß überlegter Mord und nicht Totschlag Körperverletzung mit tödlichem Ausgang vorgelegen haben, spricht die Aufhebung des Wahspruchs dem Rechtsempfinden, daß im Zweifel zugunsten des Angeklagten zu urteilen ist.

artige Aufhebungen von Schwurgerichtsurteilen sind zu selten. In der neuen Verhandlung darf kein Geschwornener nehmen, der bei dem ersten aufgehobenen Spruch mitgewirkt hat. Der Spruch, der von den Geschwornen des neuen Schwurgerichtsverfahrens ergeht, kann nicht mehr von den drei Richtern des Schwurgerichts zugunsten des Angeklagten aufgehoben werden.

# Inventur-Räumungsverkauf

Dieses Angebot eignet sich ganz besonders zur Deckung des Bedarfs für die bevorstehende Konfirmation. 3367  
Fast das gesamte Lager in wollenen und halbwollenen Kleiderstoffen, schwarz und farbig, Ballstoffen, reinwollenen Musselinen, Waschmusselinen, Kattunen, Schürzenstoffen, Zephirstoffen, Organdys, Satins etc. etc. ist zu fabelhaft billigen Serien-Preisen im Parterre auf Extra-Tischen zum schnellen Verkauf ausgelegt

**Farbige Kleiderstoffe**

**Serie 1** Wert pro Meter bis 1.20 **jetzt 30 Pf.**  
nur doppeltbr. baumwollene und wollene Kleider- und Blusenstoffe, Lodenstoffe usw.

**Serie 2** Wert pro Meter bis 2.25 **jetzt 65 Pf.**  
doppeltbreite meist reinwoll. Kleider, Kost., Blusen- und Bordürenstoff, wollene engl. Blusenmanille

**Serie 3** Wert pro Meter bis 4.00 **jetzt 150 Pf.**  
nur allerfeinste bis 120 cm br. Kleider-, Blusen- und Kostümstoffe Blusenmanille usw.

**Schwarze Kleiderstoffe**

**Glatte Alpakas** pro Meter sonst 3.50 **jetzt 2.50 2.00 1.80**  
ca. 120 cm breit, allerbeste Qualitäten

**Gemusterte Stoffe** pro Meter sonst b. 1.30 **jetzt 98 75 55 Pf.**  
Voiles u. Grenadines, nur doppeltbr., tiefschw. Dual.

**Gemust. Stoffe** bis 110 cm br. Alpakas, Grenadines usw. p. Mtr. j. bis 2.00 **jetzt 1.35 1.25 1.00**

**Gemust. Stoffe** 110 u. 130 cm breite Alpakas, Grenadines und Mohärs p. Mtr. sonst b. 3.50 **jetzt 1.80 1.50**

**Prima Mohär** mit schwerem jederartigen Glanz p. Mtr. sonst bis 4.25 **jetzt 2.00**

**Ball-Kleiderstoffe**

**Wasch-Alpakas** pro Meter sonst b. 1.65 **jetzt 85 58 45 Pf.**  
einfach und doppeltbreit, Krepp u. gemust. Stoffe

**Reinwoll. Voiles** pro Meter sonst bis 1.35 **jetzt 98 85 65 Pf.**  
Grenadines, Krepps, durchbrochene Stoffe

**Reinw. Chevöts** pro Meter sonst b. 4.65 **jetzt 2.00 1.75 1.50 1.20**  
Sammuche, Serges, bis 130 cm breit

**Reinwoll. Batiste** weiße Kostümstoffe, Alpakas, Mohärs bis 130 cm breit p. Meter sonst b. 5.00 **jetzt 2.50 2.25 1.75 1.50 1.25**

**Musseline und Kattune**

**Serie 1** Wert pro Meter bis 1.30 **jetzt 10 Pf.**  
Zephirs und Musseline, Kattune, Bordüren, Schürzenstoffe, mit und ohne Bordüren usw.

**Serie 2** Wert pro Meter bis 1.15 **jetzt 45 Pf.**  
fast nur reine reinwollene Musseline, Satins, Verfaßte Kattune, Organdys u. Batiste

**Serie 3** Wert pro Meter bis 2.40 **jetzt 75 Pf.**  
nur allerfeinste reinwoll. Musseline, doppeltbreite Leinenbordür., Satins, Organdys, Batiste usw.

# Raphael Wittkowski

Magdeburg

Hamburger Engros-Lager, G. m. b. H.

Breiteweg 61

24.1.19

# Warenhaus Gebr. Barasch

Montag — Dienstag — Mittwoch

## Lager-Räumungs-Verkäufe

### in Handschuhen, Strümpfen, Trikotagen!

<b>Damen-Glacé-Handschuhe</b> Sammler, mit 2 Druckknöpfen, farbig und schwarz . . . . . Paar	<b>85</b> ⤵	<b>Herren-Glacé-Handschuhe</b> Sammler, farbig und schwarz . . . . . Paar	<b>1.25</b>
<b>Damen-Glacé-Handschuhe</b> Prima Sammler, mit 2 Druckknöpfen, schwarz, weiß und farbig . . . . . Paar	<b>1.25</b>	<b>Herren-Glacé-Handschuhe</b> Prima Sammler, mit 2 Druckknöpfen, weiß, schwarz und farbig . . . . . Paar	<b>1.50</b>
<b>Damen-Glacé-Handschuhe</b> Prima Sammler, mit 2 Druckknöpfen, schwarz, weiß und farbig . . . . . Paar	<b>1.50</b>	<b>Herren-Glacé-Handschuhe</b> Nappa, Durchfarber . . . . . Paar	<b>1.75</b>
<b>Damen-Glacé-Handschuhe</b> Prima Chevreau, mit 2 Druckknöpfen, farbig und schwarz . . . . . Paar	<b>2.25</b>	<b>Herren-Glacé-Handschuhe</b> mit Futter, gute Qualität . . . . . Paar	<b>1.95</b>

Ein Posten **Kinder-Glacéhandschuhe** zum Ansuchen Paar **25 10 Pf.**

<b>Damen-Trikot-Handschuhe</b> mit angerauhtem Futter . . . . . Paar	<b>40 20</b> ⤵	<b>Lange Damen-Handschuhe</b> ca. 40 cm lang, Perlmuster, weiß . . . . . Paar	<b>35</b> ⤵
<b>Damen-Trikot-Handschuhe</b> mit angerauhtem Futter und 2 Druckknöpfen . . . . . Paar	<b>75 48</b> ⤵	<b>Lange Damen-Handschuhe</b> ca. 40 cm lang, gestrickt, weiß . . . . . Paar	<b>45</b> ⤵
<b>Damen-Trikot-Handschuhe</b> farbig, mit 2 Druckknöpfen . . . . . Paar	<b>25</b> ⤵	<b>Lange Damen-Handschuhe</b> ca. 40 cm lang, Perlmuster, reine Wolle . . . . . Paar	<b>65</b> ⤵
<b>Damen-Handschuhe</b> Schlupform, Perlmuster, weiß . . . . . Paar	<b>25</b> ⤵	<b>Lange Damen-Handschuhe</b> ca. 40 cm lang, gestrickt, reine Wolle . . . . . Paar	<b>75</b> ⤵

<b>Damen-Strümpfe</b> deutsch lang, Wolle plattiert, schwarz . . . . . Paar	<b>45</b> ⤵
<b>Damen-Strümpfe</b> deutsch lang, Wolle plattiert, schwarz . . . . . Paar	<b>75</b> ⤵
<b>Damen-Strümpfe</b> deutsch lang, reine Wolle, schwarz . . . . . Paar	<b>95</b> ⤵
<b>Damen-Strümpfe</b> englisch lang, bunt geringelt, reine Wolle in großem Farbensortiment . . . . . Paar	<b>95</b> ⤵
<b>Damen-Strümpfe</b> reine Wolle, schwarz, mit bunt gestrickt . . . . . Paar	<b>1.75 95</b> ⤵
<b>Damen-Strümpfe</b> schwarz, Wolle plattiert, 1x1 gestrickt . . . . . Paar	<b>95 85 75</b> ⤵

Ein Posten  
**Zephir-Kinder-Strümpfe**  
— farbig, reine Wolle —  
Größe 0 1 2  
Paar **18 22 26 Pf.**

**Kinder-Strümpfe**  
bunt geringelt, Wolle plattiert, für das Alter von 1-2 2-3 3-4 4-5 5-6 6-7 7-8 9-12 Jahren  
Paar **30 36 42 48 54 60 66 72 Pf.**

<b>Herren-Kamelhaarsocken</b> natll., plattiert, bestes Mittel für empfindliche Füße . . . . . Paar	<b>75</b> ⤵
<b>Herren-Kamelhaarsocken</b> reine Wolle . . . . . Paar	<b>95</b> ⤵
<b>Herren-Gichtsocken</b> Kamelhaar, innen gerauht, für Fußleidende unentbehrlich . . . . . Paar	<b>95</b> ⤵
<b>Herren-Socken, reine Wolle</b> gestrickt . . . . . Paar	<b>65</b> ⤵
<b>Herren-Socken, reine Wolle</b> gestrickt . . . . . Paar	<b>85</b> ⤵
<b>Herren-Socken, Wolle plattiert</b> plattiert . . . . . Paar	<b>45</b> ⤵

Ein Posten **Herren-Pelzhemden** schwere Qualität, 3 Größen **1.85 1.65 1.45**

Ein Posten **Damen-Trikothosen** offen und geschlossen Paar **95 Pf.**

<b>Herren-Barchent-Hosen</b> weiß und braun stern . . . . . Paar	<b>95</b> ⤵
<b>Herren-Normalhosen</b> in drei Größen . . . . . Paar	<b>1.05 95 85</b> ⤵
<b>Herren-Normalhosen</b> in drei Größen . . . . . Paar	<b>1.15 1.05 95</b> ⤵
<b>Herren-Normalhosen</b> in drei Größen . . . . . Paar	<b>1.85 1.70 1.65</b> ⤵
<b>Herren-Zanella-Chemisetts</b> mit Revers, schwarz . . . . . Stück	<b>45 35</b> ⤵

<b>Damen-Normalhemden</b> Prima Halbwole, in 3 Größen . . . . . Paar	<b>2.85 2.55 2.25</b>
<b>Damen-Trikot-Tailen</b> mit halbem Ärmel, in 3 Größen . . . . . Paar	<b>1.15 1.05 95</b> ⤵
<b>Damen-Trikot-Röcke</b> mit angerauhtem Futter, gute Qualität . . . . . Paar	<b>2.25</b>
<b>Damen-Barchent-Röcke</b> gemustert, schwere Qualität . . . . . Paar	<b>1.95 1.45</b>
<b>Leibbinden</b> Trikot mit Futter . . . . . Stück	<b>85</b> ⤵

Ein Posten **Farbige Herren-Garnituren**  
Hose und Jacke, ganz bedeutend im Preise ermäßigt.

Ein Posten **Damen-Barchenthosen** einfarbig und gestreift . . . . . Paar **95 Pf.**

Ca. 400 Paar **Kinder-Schuhe** Paar **2.95 2.25 1.95 1.25 95 Pf.**  
in schwarz und farbig, teilweise mit warmem Futter

24. 1. 1909



# 3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 20.

Magdeburg, Sonntag den 24. Januar 1909.

20. Jahrgang.

## Jung gewohnt — alt getan!

Es ist wahr: ein großer Teil der ungeheuern Arbeitsunfreundlichkeit, die in der Welt ist, wird veranlaßt durch erschwerende, peinvolle, aufreibende soziale Verhältnisse. Solange die Arbeit noch Tausende zu Sklaven erniedrigt, kann sie nicht Lust und Stolz und Glanz für sie sein. Aber wahr ist auch, daß der andre Teil der Schuld in unsern Erziehungsgewohnheiten liegt. Wir tun alles, um schon dem Kinde die Lust am Tun, am Schaffen an der Arbeit auszutreiben. Und wir tun so gut wie nichts, dem Kinde seine Arbeitsfreudigkeit zu erhalten.

Wohlgemerkt: zu erhalten! das Kind hat sie nämlich im vollsten Maße; wir brauchen uns da gar nicht einzubilden, daß wir Erziehenden erst nötig wären, um dem Kinde sie anzugewöhnen. Man beobachtet nur einmal spielende Kinder, herumhantierende Kinder. Gibt es etwas Negativeres, Tätigeres, Fleißigeres, Unermüdlicheres als die jungen Kinder in ihren Spielen? Und ihr Spiel ist, wir wissen's nun endlich, mehr als von den klugen Großen belächeltes „Spiel“: es ist des Kindes ganzer Lebenszweck, ganzer Lebensernst, ganze Lebensarbeit. Und es ist köstlich zu sehen, mit welcher Hingabe und Freudigkeit das natürliche, gesunde Kind diese seine Lebensarbeit tut. Und es ist unbegreiflich, daß dieses selbe Kind später einmal auch verdrossen und unfroh bei seiner Arbeit sein wird.

Aber die klugen Großen bringen es wahrhaftig fertig, alle diese froh schaffenden Kinder so zu verwandeln, daß sie später bei aller Arbeit nur noch der Not, dem Zwange gehorchen, nicht mehr einem eignen Triebe wie in der ersten Kindheit.

Die unduldsamen Mütter fangen damit an. Dürfen ihre Kinder auch nur einen Tag im Jahre einmal ganz nach ihrem Willen leben? Oder werden sie nicht vielmehr jeden Tag mit unnützen Verböten beladen und geplagt? Das sollen sie nicht tun, und jenes sie lassen. Begonnene Spiele werden verboten, aus nichtigen Gründen unterbrochen, laute Spiele sind verboten, übermütige werden mit einer Tracht Prügel abgethan. Sie wollen der Mutter beim Kochen, bei der Wäsche, beim Aufräumen helfen. Aber entsetzt wehrt die Mutter ab: „Du machst ja nur Unordnung.“ So setzt sie das Kind auf den Schemel und stopft ihm den Mund mit Semmel. Das Kind soll stillsitzen, wenn es ihm nun gerade in allen Gliedern zuckt nach Bewegung: es wird in die Ecke zu seiner Puppe verbannt, wo es eben

zu seinem Entzücken eine Schüssel mit Wasser entdeckt hatte: es muß in der Stube hocken, wenn es gerade gar so gern draußen im Sande spielen möchte. So wird seine Lust zehnmal am Tage in Unlust gewandelt, sein Eifer in Unfähigkeit, sein Trost in Verdröffenheit, seine Schaffenslust in Langeweile. Und warum? Weil die Mutter immer gerade anders will, und weil die Mutter denkt, daß es falsch sei, dem Kinde seinen Willen zu lassen.

Aber der Vater hat genau so wenig Achtung vor dem Kinde; er hat nur eine andre Methode. Wenn er daheim ist, sollen die Kinder stramm stehen in Reih und Geheiß. Wehe dem, dem der Sinn gerade nach etwas anderm stünde als nach dem, was der Vater befiehlt. Der Junge ist im tiefsten Herzen empört, wenn er von einer fesselnden Geißel immer wieder weggerufen wird, um dem Vater den Stiefelknopf oder Streichhölzer oder Bier zu bringen. Er bringt's natürlich, weil er weiß, daß es sonst Prügel gibt; aber er tut's mit Unlust und Nagrinne. Niemals wird er eine Arbeit gern tun, die dieser gewalttätige Vater ihm aufrägt.

Und die Schule sündigt in noch ausgedehnterem Maße so weiter, wie Vater und Mutter angefangen haben. Die Schule fragt überhaupt nicht mehr nach Lust und Interesse der Schüler, sondern sie fordert einfach: jetzt müßt ihr Lust auf biblische Geschichten haben und jetzt müßt ihr euch für Flächenberechnung interessieren: jetzt müßt ihr glauben und jetzt müßt ihr denken; jetzt müßt ihr schweigen und jetzt müßt ihr reden. Was ihr gern tun möchtet — das lehrt uns nicht. Wie viele Schüler gibt es wohl, die gern zur Schule gehen, die gern ihre Schularbeiten machen?

Und in der Lehre, in der Fabrik, im Dienst ist natürlich sicherer nur eine Fortsetzung dessen, was in der Kindheit und in der Schulzeit angefangen hat: so viel Zwang, so viel Drill, so viel Gebote — und so wenig Wahlfreiheit, so wenig Selbständigkeit, so wenig Freude. Es wird begreiflich, daß der in der Jugend immer Bevormundete, immer Verzwungene als Erwachsener nicht mehr aus Freiheit und Freudigkeit heraus schaffen kann.

## Bermischte Nachrichten.

\* Zur Verhütung der Zahnfälle. Die Münchner „Medizinische Wochenschrift“ berichtet über einen im „Lancet“ erschienenen Aufsatz von J. Eim Wallace über Ursache und Verhütung der Zahnfälle. Der englische Verfasser führt die Häufigkeit der

Karies auf unfre ungewöhnliche Lebensweise zurück. Besonders sind es Zuer und Strärte, die zwischen den Zähnen hängen vor allem infolge einer Vermehrung einer gummiartigen Masse, die nicht nur selbst an den Zähnen hängen bleibt, sondern auch sonstige Zerstörer hier herbeilockt. Der Zuer verhindert die Speichelaktivität und versorgt die säurebildenden Mundbakterien mit einem leicht gärenden Material. Nichtsliches gilt von der Stärke. Eine gute Prophylaxe muß schon beim Säugling an Brot und Mehlarzen in der Milch aufzuweichen, sie schlucken diese weichen Speise einfach ungetaut herunter und verlieren dadurch den automatischen Mechanismus, durch den solide Nahrung so lange im Munde zurückgehalten werden sollte, bis sie durch gründliches Kauen und Einpeichelung für den Schlund vorbereitet ist. Man muß deshalb dem Kinde, sobald man überhaupt die reine Nahrungsaufgabe, ein Stück gerösteten Brotes mit Zwieback und kleine Mengen gekochten Hühners und Geflügels. Mit dem Kind 2½ Jahre alt, so kann es die gewöhnliche Nahrung eines Erwachsenen zu sich nehmen. Erwachsene sollten während des Essens nicht trinken und nach jeder Mahlzeit reichliches Trinken, am besten einen Apfel, essen, das reinigt die Zähne außerordentlich. Vegetarier haben meistens schlechtere Zähne als Fleischesser. Findet man Karies an den Milchzähnen, so müssen sie plombiert werden; hat die Karies schon die Pulpa (Zahnteim) ergriffen, so müssen die befallenen Zähne und die ihnen gegenüberstehenden des andern Kieferzuges ausgezogen werden. Wallace hat oft alle acht Milchzähne entfernt und nur den besten Erfolg damit gehabt.

\* Geboren am Weihnachtsabend. In der von Doktor Helene Stöcker herausgegebenen „Neuen Generation“, dem Organ des Bundes für Mutterschutz, berichtet Ruth Brä von einem Vorkommnis, das weiteren Kreisen mitgeteilt zu werden verdient. „Am 24. vor dem Weihnachtsabend“, so erzählt sie, „kam in das Bureau für Mutterschutz in Berlin-Wilmersdorf eine werdende Mutter, schon in Geburtswehen. Sie gab an, ihre Dienstherren, eine Arztfamilie in Langwig bei Berlin, hätte sie nicht früher freigelassen, trotzdem sie um Entlassung gebeten habe. Die Leiterin des kleinen, volksheligen Mutterschutzes konnte nichts anderes mehr tun, als die Arme schleunigst in ein Automobil zu setzen. Sie gab ihr eine Begleiterin mit und schickte sie ins Charlottenburger Krankenhaus. Dort nahm man die in Wehen Befindliche nicht auf, weil sie in Charlottenburg nicht gemeldet war. Man schickte sie — weder im Automobil — in ein andres Krankenhaus (Weiden). Dort mußte man sie bereits auf der Trage auf ins Haus tragen. Als sie schon auf dem Geburtstisch lag, kam der Oberarzt und verfügte: „Wir haben hier keine Entbindungsaustalt.“ Daß sie wieder auf der Trage ins Charlottenburger Krankenhaus. Auch jetzt nahm man sie hier nicht auf, sondern schickte sie nach der Unfallstation. Nachdem wurde nach wenigen Minuten das Kind geboren.“ Diefen Bericht fußt Ruth Brä folgende Apokryphe an: „Ihr alle, die ihr gerührt hört, daß Christus in einem Stalle geboren wurde, bedenkt: im Stall, ein weiches Lager aus Stroh und Heu, ist immer noch eine friedlichere Geburtsstätte als ein rasendes

# Arbeiterrecht

und Gewerbeordnung! — Ueber dieses Thema spricht am Sonntag vormittag 11 Uhr Reichstagsabgeordneter Genosse Molkenbuhr im Luisenpark, Spielgartenstr. 1c. Kein organisierter Arbeiter darf in dieser Versammlung fehlen.

## Feuilleton.

Verboten.

## Sonnemanns.

Roman von Heinz Lortz.  
(5. Fortsetzung.)

Sonnemann hatte sich neue, gelbe Schuhe gekauft, in denen seine großen Füße noch größer ausahen, und an seinem schwarzen Anzug hatte er mit Wasser und Bürste so lange herumgearbeitet, daß er wieder ganz sauber aussah.

Das Haar war mit Pomade fest an den Kopf gefleht, und im Schnurrbart hatte er eine halbe Stange Parawichse, so daß er auf weite Entfernung hin einen nicht eben angenehmen Duft verbreitete.

Er trat jetzt von einem Fuß auf den andern, sah bald nach der großen Uhr, die vorm Laden eines Uhrmachers an der Ecke hing, bald zog er seine Taschenuhr heraus, hielt sie an das Ohr, ob sie auch noch ging, und steckte sie wieder weg, um sie nach kaum einer Minute schon wieder hervorzuziehen.

Es wollte nicht sechs werden.

Er war in großer Sorge, daß sie nicht kommen würde, und nur zugehört hatte, um ihn loszuwerden. Dann glaubte er wieder, daß sie vielleicht schon fortgegangen sei, und er nun hier vergebens stehen mußte; denn es war allmählich sechs Uhr geworden. Er hörte es von einem nahen Turme schlagen, und hatte schon die Absicht, hinaufzugehen und nach Minna zu fragen. Höchstens das Hausmädchen konnte ihm ja öffnen, und die war immer ganz nett zu ihm gewesen.

Als er fest dazu entschlossen war, sich Gewißheit zu verschaffen, sah er mit einem Male Minna unter der Haustür stehen. Er wollte auf sie zueilen, aber sie winkte ärgerlich, mit dem Schirm und zeigte auf die nächste Straßenecke, — nun erst fiel es ihm ein, daß sie es ihm ausdrücklich verboten hatte, vorm Hause auf und ab zu laufen. Er sollte sie in der Querstraße vor dem Blumenladen erwarten; schleunigst machte er daher kehrt und verschwand um die Ecke, wobei er sich eifrig umschah, ob sie auch nachkommen würde.

Sie empfing ihn in keineswegs guter Laune, war sehr böse, daß er doch vorm Hause gestanden hatte. Wenn ihn nun jemand gesehen hatte, dann war der Tratsch fertig

Sie hatte keine Lust, noch die letzten Tage Unannehmlichkeiten zu haben, und womöglich ein schlechtes Zeugnis zu kriegen. Ausdrücklich hatte sie ihm deshalb genau angegeben, wo er stehen sollte.

Er war ganz bestürzt, daß sie ihn so empfang, und wußte gar nicht, wie er sich entschuldigen sollte, deshalb blieb er still und hatte eigentlich große Lust, ihr eine saugroße Antwort zu geben, — aber dann ließ er sie reden und sagte nur:

„Warum lassen Sie einen denn so lange warten?“

„So lange? — na, das ist gut! Keine fünf Minuten.“

„Ja, bin doch keine Gräfin, die tun und lassen kann, was sie will. Erst muß ich meine Kniee besorgen, dann muß ich mir anziehen; und es gibt immer noch was zu tun, ehe man fortkommt. Wenn Ihnen das nicht paßt, brauchen Sie's bloß zu sagen.“

„Aber, Minna, wer wird denn gleich so sein. Ja, habe ich man bloß nicht erwarten können, daß Sie jetz kommen sind. Können Sie denn das nicht befehlen?“

„Ach was, wer Ihnen das glaubt.“

„Aber, Minna, wie können Sie mir so was sagen. Sehn Sie mal, ich habe mir so auf heute freigeht, und nun sind Sie so.“

„Na ja!“

Es dauerte eine ganze Weile, bis er sie beruhigt hatte. Dann gestand er ihr, daß er solche Sorge gehabt, weil er doch schon Bilette zum Zirkus gekauft hatte, und Angst hatte, er könne das Geld unabsicht auszugeben haben. Damit kriegte die Sache gleich ein andres Ansehen, denn das begriff sie, daß er da unruhig werden mußte, weil sie nicht gleich kam. Wenn es sich um Geld handelte, das auf dem Spiele stand, war er allerdings erschuldigt.

Die Bäuerin in ihr kam da wieder durch, die einen so hohen Begriff vom Gelde hatte, daß sie ihr gesparrtes nur in harten Talern aufbewahrte, versteckt im Koffer, und nicht zu bewegen war, das Geld auf die Sparkasse zu geben, weil sie es da nicht mehr sehen konnte, und ihr die paar Worte im Buche nichts besagten. Jeden Brocken drehte sie erst fünfmal um, ehe sie ihn ausgab; mit Mühe nur machte sie ihre notwendigen Anschaffungen; hinterher tat es ihr jedesmal leid, wenn sie am Ersten nicht den ganzen Lohn zu dem übrigen legen konnte.

Sie begriff nicht, wie eine so wie die Liebe sein konnte, die befründig was auszugeben hatte, die sich unnütze Bänder

und Schleifen kaufte, und für Schokolade und Kuchen ihr halbes Monatsgeld ausgab.

Ihr Geld war etwas Heiliges. Dafür arbeitete sie, schäufte von früh bis in die Nacht, und hatte keine Lust, was sie so schwer erworben, leichtsinnig wieder wegzugeben, ohne einen Gewinn davon zu haben.

Wenn er so viel Geld ausgegeben hatte, — dann kriegte die Sache ein andres Ansehen, — dann durfte sie nicht mehr böse sein. Sie dachte gleich milder, hing sich in seinen Arm und lächelte ihn an, daß er so an sie gedacht hatte.

Nach war die ganze Geschichte vergessen, und nun hatte er gewonnenes Spiel. Sie bemühte sich liebenswürdig zu sein, freundlicher als sie es je zu einem Menschen gewesen war.

Im Zirkus standen schon eine Menge Menschen vor den Türen, und warteten, daß das Gebäude geöffnet wurde. Vor der Kasse war ein lebensgefährliches Gedränge, so daß sie froh war, daß er schon Bilette besorgt hatte.

Er stellte sie vor sich hin und hielt die Arme um sie, und so schob er sie vor sich her und schürzte sie vor den Köpfen der andern, als geöffnet wurde, und die Leute nun wie die Wilden die Treppe hinauffürzten, um sich einen guten Platz zu sichern.

Sonnemann kannte sich hier offenbar aus, denn er bugsierte sie sofort an einen Platz, von wo sie alles ausgezeichnet sehen konnte, und da sahen sie nun Hand in Hand. In der Pause widelte sie ein Paket aus, und es stellte sich heraus, daß sie ein paar belegte Stullen für ihn mitgebracht hatte. Nun waren sie ganz glücklich.

Sie interessierte sich am meisten für die Clowns, Sonnemann aber wurde nur lobhaft, wenn Pferde kamen, dann wurde er geistreich, zeigte ihr dieses und jenes Pferd; — und kam dabei immer auf seine alte Grete zu sprechen, die auch einmal früher im Zirkus gearbeitet haben sollte, und sich jetzt nur eben noch auf den Weiden hielt. Sein Herr hatte den alten Gaul schon oft abschaffen wollen, aber Sonnemann mochte kein neues Tier. Noch ging es ja, die Grete machte ihre Tour, wenn auch nicht allzu fig — aber darauf kam es nicht an. Sie schlief zwar jedesmal, wenn der Wagen eine Weile hielt, war aber morgens nie bödig, wie das der andre Gaul war, den kein Kollege fuhr. Der Schimmel sperre und sträubte sich jeden Morgen, und ohne ein paar Peitschenhiebe war er nicht vom Hofe herunterzubringen. Dafür dankte er.

(Fortsetzung folgt.)



Automobil und eine Unfallstation. Ihre Herren Ärzte, Oberärzte usw., die ihr rührende Weihnachtsfeier veranstaltet; schlägt an eure Brust und denkt der Stunde, da ihr das arme geborene Weib auf der Tragbahre ins Automobil geschleppt und von Krankenhaus zu Krankenhaus gefagt habt!

**\* Reuehaftigkeit in mittelalterlichen Städten.** Dem mittelalterlichen Bürger erschien es schon als ein Fortschritt, daß all der Unrat nicht auf der Straße lag. Gerade in wohlregierten und musterhaften Städten wie Nürnberg, wurden zuerst die Stadtmächte angewiesen, alle paar Tage mit der Bürde herumzugehen und die in den Straßen liegenden toten Hunde, Katzen, Mägen, krepiereten Säbner, Ferkel usw. aufzulesen und vors Tor zu schaffen. Einen Einblick in die immerhin noch nicht sehr ausgeübte Straßenreinigung des Mittelalters gibt z. B. eine Bestimmung aus Krakau von 1273: „Wer jemanden begeht aus einem Hause, es sei bei Tag oder Nacht, der soll zur Buße ein Schaf feller geben“, woraus zugleich hervorgeht, daß, wenn er niemand begeht, er es ruhig weiter tun kann. Und dabei handelt es sich nicht etwa nur um Spülwasser aus der Mühle. Ein beliebter Trick der Bürger war es, einen harten Regenlauf abzuwarren und dann alles, was sie nicht länger bewahren mochten, in den Mühlstein zu tragen. So blies es ihnen doch wenigstens nicht vor dem eigenen Hause liegen. Eine Klärung der Straßen begann erst sehr allmählich im 14. und 15. Jahrhundert. Die ersten Versuche zur Verbesserung des Naturzustandes der Wege waren hölzerne Pöbelanlagen eng an den Häusern entlang, oder auch quergelegte Mühlwehre mit Reusen, die über die Straßenkreuzungen hinweghoben. Diesen ersten „Reusen“ folgten dann ganze „Steinwege“, zuerst in Venedig 1310 und in Straßburg 1322. Über auch 200 Jahre später gab es überall in den Städten noch ungekammerte „grüne Wege“, die man mit dem guten Hummer der Zeit wohl besser als „Straßen“ oder mit andern Scherznamen benannte. Ihre schlechten Straßenverhältnisse machten sich manche Reichstädte zunutze, um dadurch dem bösen kostspieligen und von Monarchen begünstigten Verkehr der Kaiser zu entgegen. So ließen die Turlinger Kaiser Friedrich II., der zu ihnen kommen wollte, ehrerbietig sagen, daß bei schlechtem Wetter ein herrlicher Mann bei ihnen bis an den Pferdebauch verfinke und sie darum nicht hoffen dürften, kaiserlicher Majestät, wie sie sonst wohl gewollt gewesen wären, gemeinsam bei sich aufzuwarten. Diese Kaiser hatten wohl noch keine Läden zu verkaufen. Heute liegen bei Kaiserbesuchen die „Bürger“ auf dem Bauche.

**\* Warum das rechte Ufer unserer Flüsse höher ist als das linke.** An den Flüssen, deren Richtung ungefähr einem Meridian parallel geht — und deren nur es in Mitteleuropa, besonders in Deutschland und Rußland, nicht wenige — beobachtet man, daß das rechte Ufer gewöhnlich höher ist, weil es von der Strömung stärker angegriffen wird. Linke Flüsse drängen nach Osten, da sie von Süden nach Norden fließen. Die Erklärung ergibt sich aus der Erwägung, daß das Wasser der Flüsse nach Norden hin in Gebiete fließt, die an der Geschwindigkeit der Erdrotation immer weniger teilnehmen. Ein auf dem Äquator gelegener Punkt wird am stärksten durch die Erdrotation in seiner Lage verändert, während die Pole stillstehen. Die Geschwindigkeit, die ein Punkt auf der Erdoberfläche durch die Erdrotation erhält, nimmt also vom Äquator nach den Polen hin ständig ab. Dieser Einfluß der Erdrotation wird für sich betrachtet bei allen Flüssen gesehen, die nicht gerade von Osten nach Westen oder umgekehrt verlaufen, am stärksten aber an den nach Norden oder Süden fließenden Gewässern. Auf der südlichen Halbkugel findet die Ablenkung natürlich im umgekehrten Sinne nach Westen statt. Um deutlich zu machen die Wirkung erkennbar sein, wenn der betreffende Fluß durch ein nach Nord fließt. Klammern sich finden wie das bei der Welt, Erde, oder und namentlich der Wechselbestände. Fast durchweg ist bei ihnen das rechte Ufer höher und mehr der Strömung. Das linke niedriger und mehr der Uferabnutzung ausgesetzt. Diese Beobachtungswaagen muß ohne Bedenken in die Richtung sein, denn an der tieferen Uferseite liegt der Fluß am meisten zu sein und am stärksten zu fließen, und danach waren sich wieder die Flüsse. Manche Forscher suchen gerade die starke Strömung und das rechte Ufer auf, andre gerade die starke Strömung und das linke Ufer der nördlichen Halbkugel, in in dem meisten Fällen die rechte Strömung reicher an Ähren als die linke, weil sich im

liefern Wasser überhaupt mehr Fische finden und auch die sonst an den flachen Stellen lebenden vor den Gefahren, die ihnen von Menschen drohen, auf die tiefere Seite zu flüchten pflegen. Daher wird die Fischerei am rechten Ufer stets ertragreicher sein. Sogar die Art des Fischfangs wird durch die von der Erdrotation geschaffenen Verhältnisse beeinflusst, indem je nach der Gestalt des Ufers, der Tiefe und Strömung des Wassers der Fischer verschiedene Fangweisen und Reifformen benutz.

**Eingegangene Druckschriften.**

Nicht verlangte Sendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechung vorbehalten.  
**20 Jahre Z. M.** Weitere Bilder zu ersten Ereignissen. Gesammelt aus den „Lustigen Blättern“, der „Jugend“ und dem „Madderadarisch“ von Harold Morre. Unter diesem Titel erscheint in den nächsten Tagen im Verlag der „Lustigen Blätter“, Berlin SW 68, Charlottenstraße 9, ein Werk, in dem das Jahr enthalten ist, was in drei großen illustrierten Zeitchriften des Deutschen Reichs mit Feder und Stift über den dritten März in diesem Jahre gesagt worden ist. In dem Vorworte, des von Maximilian Harden geschrieben worden ist, heißt es u. a.: „Wer eintritt, wenn der März des Jahres verhält ist, das Sammelbuch aus den ersten 20 Regentagen des Jahres 2. durchblätter, wird merken, wie früh der Schneeeinbruch dieser Mäntel die Weiterzeichen erkannt und abmte, was kommen mußte und wirklich an finstern Ebendebirgen dann kam.“ Dem, der sich für das Thema „Die Variabilität und der März“ interessiert, kann das Buch zur Anschaffung nur empfohlen werden. Es ist zum Preise von 1,50 Mk. auch durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

**Neue Fahrt, Gedichte von Otto Krille,** mit Illustrationen und Titelbild von Felix Hollenberg. Verlag von Johann Saffensbach (Berlin), Engelstraße 15. Schon in seinem ersten Gedichtband „Aus engen Gassen“ zeigte Otto Krille, daß wir in ihm ein hartes, tüchtiges Talent zu erfinden haben. Frische und kräftige Bilder in der Empfindung, ein hartes Ringen nach eigener Form und vorzügen räumlichen Fluß zeichnen das Buch aus. „Frühlingstrich und reitlingsgering flingt es aus ihnen von dem hohen geschichtlichen Hintergrund der Befreiung, dem die unerschütterliche entgegensteht.“ In der Gedichtsammlung von Krilles Gedichten in dem reiflichen Vorwort, das sie dem Buche voraussetzt. In dem zweiten Bande „Aus Welt und Einsamkeit“ bekräftigt Krille die Hoffnungen, die sein erstes Buch erweckt hatte. Der Band zeigt von unverkennbarer Reife des dichtersischen Bewusstseins, so daß jeder bürgerliche Leser, soweit sie von dem Buche etwas nehmen, was der geistlichen Ausbildung des Lesers von ihm zu erwarten ist, nicht müde werden. Die Wiener „Zeit“ nannte seine Gedichte „Kraut- und Wurzel“, „Lebende, lebende Zeit“. In dem Gedicht „Der Schwärmer“ trat eine so edle Form und hohe Gedankentiefe zutage, daß es für den hohen Gedichten der Gegenwart zu die Seite stellen kann. In dem nun vorliegenden dritten Bande gibt Otto Krille in der Hauptfrage Natur- und Menschenleben. Doch fehlt es auch in ihnen nicht an einigen schönen sozialen Gedichten. Auch in den Liebesgedichten hat Krille eine Linie, vom reinen bis zum leidenschaftlichen Ausdruck. Von wunderbarer Stimmung sind vor allem die kleinen Gedichte, in denen er mit wenigen Worten ein landschaftliches Bild vor uns zu malen vermag. „Nur liegt in seiner Reue das Bild“, daß ihn auch bürgerliche Literaturkritiker nicht allein mehr mit der Vereinerung „Lustigen Blätter“ abzu können. Die neue Gabe Krilles präsentiert sich in einem hoch geschätzten und literarisch anerkannten Gewände. Der Stuttgarter Minister Felix Hollenberg, ein Kritiker und Maler von hohem Rufe, hat dem Buche ein Titelbild und zwei sehr gelungenen Vorreden, die ihre eigene Rechte anerkennen. Das Buch, das nur unter Verlern auf dem Markt emporsteht, ist ein wertvolles Geschenk des literarischen Lesers als eines der deutschen Sozialdemokraten.

**Blutus.** Wöchentliche Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen. Herausgeber: Georg Bernhart, 4. Heft des 6. Jahrgangs. Abonnement vierteljährlich 10 Pf., Buchhandel und direkt vom Verlags-Berlag 4 50 Mark. Einzelhefte gratis in jeder Buchhandlung und vom Blutus - Verlag, Berlin-Charlottenburg, Oberstraße 69.

**Fachblatt für Holzarbeiter.** Heft 1 des 4. Jahrgangs, Januar 1909. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiterverband, Berlin. Das Fachblatt für Holzarbeiter erscheint am 15. jedes Monats und ist gegen 1 Mark pro Vierteljahr bei allen Volksläden und den Verwaltungsstellen des Deutschen Holzarbeiterverbandes zu abonnieren, sowie beim Verlag, Berlin O 2, Neue Friedrichstraße 2.

**Viehmarkt.**

Magdeburg 22. Januar. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 60 Rinder, 116 Kälber, 72 Schafvieh usw. 1185 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren — Mk., b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — Mk., c) mäßig genährte junge und ältere — Mk., d) gering genährte jeden Alters — Mk. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete, bis zu 5 Jahren — Mk., b) vollfleischige, jüngere 34—36 Mk., c) mäßig genährte jüngere und ältere 27—28 Mk. Kälben und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes — Mk., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren — Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 27—29 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Kalben 23—26 Mk., e) gering genährte Kühe und Kalben 18—21 Mk. Kälber: a) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugfäher — Mk., b) mittlere Mast- und gute Saugfäher 42—49 Mk., c) geringere Saugfäher 30—38 Mk., d) ältere, gering genährte (Fresser) 25—33 Mk. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 32—34 Mk., b) ältere Mastlamm 30—31 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe 24—28 Mk. Schweine (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 68—68 Mk., b) fleischige 63—65 Mk., c) gering entwickelte 53—62 Mk., d) Sauen 55—62 Mk. Verkauf und Tendenz: Mittelmäßig, Ueberflut: 10 Rinder, — Kälber, 30 Schafe, 175 Schweine. Geschlachtete Schweine kosten heute pro Zentner 69 Mk.

**Wasserstände.**

		+ bedeutet über, — unter Null.			
		Jfer, Eger und Moldau.		Sall Bache	
Jungbunzlau	20. Jan.	- 0.10	21. Jan.	- 0.10	—
Laun	..	+ 0.14	..	- 0.08	0.23
Budweis	..	+ 1.02	..	+ 0.60	0.42
Prag	..	..	..	..	—
		Unstrut und Saale.			
Straßfurt	21. Jan.	+ 1.40	22. Jan.	+ 1.65	0.25
Weißfels Untp.	..	- 0.02	..	- 0.06	0.04
Trotha	..	+ 1.40	..	+ 1.70	0.10
Alleben	..	+ 1.36	..	+ 1.20	0.16
Vernburg	..	+ 0.92	..	+ 0.86	—
Katze Oberpegel	..	+ 1.42	..	+ 1.42	—
Katze Unterpegel	..	+ 0.42	..	+ 0.38	0.04
		Mulde.			
Deßau, Muldenbr.	21. Jan.	- 0.35	22. Jan.	- 0.33	0.03
		Elbe.			
Barby	20. Jan.	- 0.50	21. Jan.	- 0.64	0.14
Brandeb.	..	- 0.24	..	- 0.13	0.11
Meinl	..	- 0.25	..	- 0.38	0.13
Leimitz	..	- 0.26	..	- 0.37	0.11
Außig	21. ..	- 0.05	22. ..	- 0.13	0.08
Bresden	..	- 1.44	..	- 1.45	0.01
Lörsau	..	+ 0.67	..	+ 0.52	0.15
Wittenberg	..	+ 1.47	..	+ 1.49	0.02
Neublau	..	+ 0.46	..	+ 0.51	0.05
Barb.	..	+ 0.54	..	+ 0.86	0.32
Schönebed	..	+ 0.66	..	+ 0.87	0.21
Magdeburg	22. ..	+ 0.74	23. ..	+ 0.90	0.16
Tangermünde	21. ..	+ 1.29	22. ..	+ 1.08	0.21
Wittenberge	..	+ 1.21	..	+ 1.10	0.11
Broda-Dmitz	..	+ 0.35	..	+ 0.58	0.23
Lauenburg	..	+ 0.48	..	+ 0.62	0.14

**Wie Tag und Nacht**

so besteht auch in den einzelnen Sorten Malzkaffee ein Unterschied im Geschmack. Daher verwendet die kluge Hausfrau auch nur den ersten schärfsten Malzkaffee von Carl Müller in Mienburg, nach seiner Schutzmarke Engel mit Füllhorn auch bekannt als „Engel-Malzkaffee“ genannt.

In dieser Woche habe ich die Preise für die noch am Lager habenden Winter-Paletots, Alstrachans, Plüsch-, schwarze halbichwere Paletots, Abendmäntel noch bedeutend heruntergesetzt. Auch vorjährige und diesjährige Sommerpiecen, aus Mustertoffen stammend, kommen zu wahren Schleuderpreisen, um zu räumen, mit zum Verkauf.

**Mantelhaus Rotes Schloß**  
 Ganz geringe Kosten. Im eignen Hause. 3360

**Räumungs- u. Resteverkauf**

has begonnen. Es ist somit jedem Gelegenheit geboten, gute Qualitäten bei aussergewöhnlich billigen Preisen zu erwerben.

Reste **bedeutend unter Selbstkostenpreis.**

**Dampf-Bettfedern-Reinigungsanstalt.**

Ich habe nun einen eine neue Reinigungsanstalt „Thuringia“, allerersten Systems, angeschafft, und werden die damit gereinigten Bettfedern wie neu. — Und meine anstaltigen guten Qualitäten federreicher Feder und Darnenfedern sowie doppelt gereinigte Bettfedern und Darnen zu heutzutage sehr billigen Preisen bringe ich in empfehlende Erinnerung.

**Fr. Hartmann**

Magdeburg-Neustadt, Schmidtstraße 56.



**Rohschlächtere P. Schwarz**

Sudenburg, Halberstädter Straße 79a (Quartation der Straßenbahn)  
**ff. Fleisch- und Wurstwaren**  
 Zauer- und Schmorbraten, Knoblauchwurst und Röhre zu jeder Tageszeit warm. 3171

**Damen-Masten-Anzüge**

leicht man sich wieder bei Ida Matthias, Kronprinzenstr. 5, II. Schöne Stammchenköffe, 7 u. 3 Mk., Str. n. d. 200 Nr. Robbe, Goethestr. 24a.

**Los von der Kirche!**

Eine durch drei Ordnungsrufe und Wortentziehung unterbrochene, aber im „Feenpalast“ zu Berlin vollendete Landtagsrede von **Adolf Hoffmann.**

Preis 20 Pfennig.

**Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.**



Selten günstiger Gelegenheitskauf!

# Großer Inventur-Räumungsverkauf

Große Posten: Baumwollwaren — Velours — Kleiderstoffe — Blusenstoffe  
 Wäsche — Schürzen (nur eigener Anfertigung) — Normalwäsche — Handschuhe etc.  
 zu wirklich auffallend billigen Preisen.

Pelz-Boas sowie sämtliche Damen-Hüte bis zur Hälfte des Verkaufspreises herabgesetzt.

**Bazar-Magdeburg** Jakobs- und Peterstr.-Ecke.

**Buckau:** Thiemstrasse 1.  
**Sudenburg:** Halberstädter Strasse 118.  
**Neustadt:** Lübecker Strasse 118a u. 20.  
**Wilhelmstadt:** Gr. Diesdorfer Strasse 29.  
**Gr.-Ottersleben:** Breite Strasse 5. 3363

Wir bitten um Besichtigung unserer Schaufenster!



Fabrikation von Musikwerken, Orchestern, Drehorgeln, Automaten, Sprechmaschinen  
 Leistungsfähigstes Reparaturgeschäft, gr. Anw. in Schallplatten, neue Klapp. Wechsel-Schallplatten, bill. Preise.  
**Raansche Orgelbauanstalt** 2102  
 Franziskanerstraße 1

**Gr.-Ottersleben. Geschäfts-Übernahme.**  
 Den geehrten Einwohnern von Gr.-Ottersleben und Umgebung zur gefälligen Nachricht, daß ich das  
**Restaurant Zum alten Fritz**  
 — 2 Große Schulstraße 2 —  
 käuflich erworben habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meinen werten Gästen den Aufenthalt bei mir so angenehm wie möglich zu machen.  
**Wilh. Voigt, Restaurateur.**

Eine neue, nicht nur billige, sondern auch dauerhaft und gut gearbeitete  
**Wirtschaft**  
 bestehend aus guter Stube, Wohnstube, Schlafstube und moderner Küche, für 350 Mark zu verkaufen, nebst hochgelegener Blüthgarnitur, Trumeau mit gechl. Glas, Herrenschreibtisch, nussb. Büfett, großem Ausziehtisch mit Stegverbindung, Blüthstühle mit Umbau, Bierkrant, Waschtiselle mit Marmorplatte, Kurgarderobe, großem Bild, großem Teppich und Porzellan. 3230

**Wogelzüchter!** Feinste süße Rüb-jaat Pfd. nur 22 Pf., Glanz Pfd. nur 15 Pf. bei B. Schubert, Droq., Sudenb

**Leihhaus**  
 d. **Gustav Oelssner**  
 Weinstra. 5a, 1 Etage  
 Fernsprecher 3377  
 belieh Gegenstände all. Art

**Carl Julius Braun**  
 Leder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel-Handlung  
 3122 Spezialität: Lederabschnitt  
**Magdeburg-Buckau**  
 Schönebecker Straße 48  
 hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.  
**Billigste Preise.**

**Verlobungsringe**  
 und Steirings (gefehl. gest.), hochmod. Façon, laßt man am besten im Magdeb. Ringbetrieb, Goldschmiedstraße 7. Fabrikation und Verkauf direkt an Private. Brillant, alt. Gold u. Silber, nehme zu voll. Werte in Zahl. Reparaturen all. Goldw. auß. 5 H. Rob. Sasse, Ringfabrikation.

**Lorenz**  
 Peterstraße 17.

Neue und gebrauchte  
**Fahrräder, Nähmaschinen,**  
 goldene und silberne Taschenuhren, Wanduhren, gold. Ringe, Uhrenketten, Spezialität Gold-Schmuckketten, 25 und 75/100 Teile Feingold mit 10jähr. Garantiechein, sowie feinst. Schmuck- und Silberfachen, Zigarren und verschiedene andre Gegenstände sehr billig zu verkaufen.  
**Gustav Oelssner**  
 Weinstra. 5a, 1.  
 NB. Auf jede neue Uhr schriftliche Garantie. 3188

**Bernhard Döschner**  
 Schönebecker Str. 108 Kürschnermeister Schönebecker Str. 108  
 empfiehlt **Belzwaren** mit 15 Prozent Ermäßigung!  
 Einkauf von rohen Fellen, als Marder, Iltis, Fuchs, Daseu usw. zu höchsten Preisen. 3266

Empfehle meine saubere  
**Theater- u. Maskengarderobe**  
 in bekannter Güte, bei sehr billigen Preisen.  
 Aufträge nach außerhalb prompt.  
 Hochachtungsboll  
**Heinrich Franke**  
 Sudenburg, Kurfürstenstraße Nr. 34  
 Gegründet 1885

200 Sorten Harmonikas  
 Wolf & Comp.,  
 Kitzingen a. M.,  
 Katalog üb. alle Musikinstr. umsonst.

**Pfand-Versteigerung**  
 Am Mittwoch d. 27. Januar d. J., nachmittags von 2 Uhr an, werde ich in meinem Geschäftsfotel  
**M.-Neustadt, Morgenstraße 11**  
 die in der Zeit vom 1. Februar bis Ende März 1908 sub Nr. 48222 bis 49700 meines Pfandbuchs bei mir verpfändeten und bis jetzt weder eingelöst noch verlängerten, mithin verfallenen Pfandgegenstände durch den Gerichts-vollzieher Herrn Biesenthal öffentlich meistbietend versteigern lassen.  
**Julius Thielemann.**

**Johannes Senff**  
 Stendaler Str. Nr. 9. Alte Neustadt Stendaler Str. Nr. 9.  
 Jeden Dienstag Montag 3199  
**Gchlachtfest!!** Kontaktbes  
 Donnerstag  
**Knoblauchwurst**  
 Alle Sorten la. Hauschlachtwurst zu den billigsten Tagespreisen.

**Brennholz**  
 liefern und eichen, billig zu verkaufen  
**Wilhelm Goedecke**  
 Rogauer Straße Nr. 33a.

**Pfand-Versteigerung.**  
 Dienstag den 9. Februar, nachmittags 2 Uhr 3361  
**Buckau, Weststraße 9**  
 vor den Monaten Januar, Februar, März, April, Mai und Juni 1908  
**Nr. 72721 bis 76034**  
 Wegen Aufgabe des Geschäfts können die Pfänder nicht erneuert werden  
**Ernst Alsleben.**

**Arbeiter-Notiz-Kalender**  
 1909  
 Geb. 60 Pf. Porto 10 Pf.  
 Ein nützlicher Ratgeber, ein unentbehrliches Nachschlagewerk für alle in Partei und Gewerkschaften organisierten Arbeiter.

## Im Ausverkauf die Restbestände der Sommer-Konfektion

als Kostüme, Kleider, Blusen, Paletots, Taffet- und Tuchjacken, Kimonos, Staubmäntel, Waschblusen, Jupons

für die Hälfte, zum Teil sogar unter der Hälfte des früheren Preises

Ein Wiener Hemd- und Waschblusen Wert 8-12 jetzt **2.75**  
 Ein Waschblusen Wert bis 3.75 . . . . . Stück **90 Pf.**

**Glass & Co.**

Breiteweg 193/194.



**Versuch macht klug**  
 M. Schmeißer's  
 Saucen-Würfel  
 Stück 10 Pfg.

**Sämtl. Warst- u. Roffleischwar.**  
 in nur Prima Qualität, jerner Schmor- und Sauerbraten  
 sowie Knobländer, Klöße täglich frisch und stets warm empfiehlt  
**Gustav Heutlings Roffschlächtere**  
 mit elektr. Betrieb. Fernspr. 3549.  
 S., Halberstädter Straße 91  
 3167 Frühstückerstube.

**Möbel-Ausverkauf!**  
 Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe zu nie gebotenen billigen Preisen: Kleiderchränke 35 Mk., Vertikos 35 Mk., Sofatisch 10 Mk., Bettstellen mit Matratzen 18 Mk., Waschtisellen mit Marmor-Platten 25 Mk., Trumeau mit geschliffenem Glas 35 Mk., Küchenschrank mit langen Scheiben 25 Mk., gute Anrichte 21 Mk. 3210  
 Sofas zu billigen Preisen.  
 Einige elegante eichene Wohnzimmer-450 Mk., kompl. Salons 400 Mk., Herrenzimmer in eichen und nussbaum, hochmod., helle Schlafzimmer 200 Mk., farb. kompl. Küchen 100 Mk.  
**Berliner Strasse 8, 1 Tr.**

**Grammophone, Phonograph, Uhren, Goldwaren usw.**  
 nur allerbeste Ware, auch auf Teilzahlung ohne Preiserhöhung.  
**Hermann Möller**  
 M.-Buckau, Schönebecker Str. 107a  
 Gegründet 1874. 3158  
 Prämiert m. d. Silbernen Medaille.



**Pflaumenmus**  
 das Pfund zu 15, 20 u. 25 Pf.  
 Fabrik Leipziger Str. 14. 3204

**Buchhdl. Volksstimme**  
 Große Münzstraße 3.



# Mein diesjähr. groß. Inventur-Räumungsverkauf

ist nur noch für diese Woche festgesetzt.

Sämtliche Warenbestände sind derart im Preise herabgesetzt, daß der Verkauf alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt.

Heute Sonntag — Montag — Dienstag gelangen zu sensationell billigen Preisen zum Verkauf:

Große Restbestände Wollmusselin, Waschmusselin, Waschalpaka usw. jetzt pro Meter 22 35 42 bis 65 Pf.

Große Restbestände Organdy, Seidenmull, Chiffon, bedruckte klare Washstoffe für Ball- und Tanzstundenkleider jetzt pro Meter 45 50 bis 72 Pf., regulärer Wert fast das Doppelte. 3159

Zu auffecherregend billigen Preisen gelangen zum Verkauf:

Große Restbestände 140 cm breite Damenkostüme, große Restbestände reinwollene hochelegante Damenkleiderstoffe sowie hervorragende Sortimente schwarze Mode- und Trauerkleiderstoffe.

Große Restbestände Herren-Anzugstoffe speziell für Herren- und Konfirmanden-Anzüge, werden zu abnorm billigen Inventurpreisen abgegeben.

**Voranzelge!** Dienstag — Mittwoch — Donnerstag gelangen räumungs halber zu tatsächlichen Spottpreisen außerordentlich große Restbestände Engl. Tul-Gardinen, weiß und creme, im Stück und abgepaßt, sowie große Restbestände (teilweise etwas angekauft) abgepaßte Spachtel-Rouleaus sowie große Posten doppelt gereinigte staubfreie Bettfedern und Daunen zum Verkauf.

Ein spezielles Verzeichnis meines großen Warenlagers ist unmöglich, daher Lagerbesuch für jeden Einkäufer von großem Vorteil.

Der Verkauf zu Inventurpreisen ist nur noch für diese Woche festgesetzt.

Günstigste Gelegenheit zur Aussteuer von Konfirmanden. ☐ Für Wiederverkäufer ganz besondere Vorteile.

## Isidor Gabbe

Breiteweg 9-10  
Verkaufsräume 1 Tr.  
Gegenüber der Leiterstraße.



Den letzten Rest der noch vorhandenen

### Damen- u. Kinder-Hüte

verkaufe ich jetzt  
erstaunlich billig  
um damit vollständig zu räumen

### Selma Typky

Schmidtstrasse 47. 3149

### A. Typky

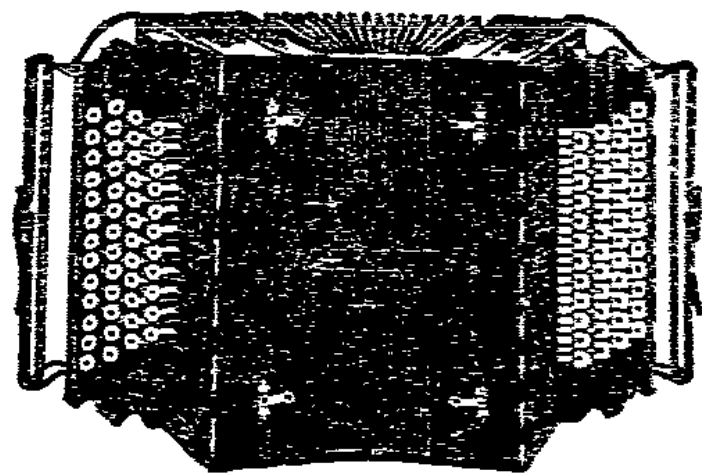
Magdeburg-Neustadt, Schmidtstraße 40 a.

### Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den billigsten Bedingungen — Auch zur Teilzahlung.

Grosses Lager fertiger Särge in allen Größen. 3150

Wilhelm Lanka, Gera (Reuß) Nr. 43, Harmonikafabrik.



Spezialität:

Bessere  
Akkordeons

In den meisten  
Musikvereinen  
Magdeburgs u.  
Umgebung

Preisliste an  
jede Adresse

## Der Saiduak

Roman von Bucura Dambrawa, illustriert von J. Damberger (München) und viele andere

wie Erzählungen, Novellen, Skizzen, Humoresken, witzvolle Abhandlungen usw. enthält der besten redigierten Band 2 des 12. Jahrganges der

### Zeitschrift „In Freien Stunden“

Preis: guter Leinwandband 2.50, Halbjahrgang 4.00.

Jahreshefte zur Aufhebung sehr empfohlen!

Zu beziehen durch

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Markt 3.

### Zähne 2 Mk. an

3136 Auf Wunsch Teilzahlung v. Woche 1 Mk. Absolet schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an.

Alex Friedländers Zahn-Atelier  
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

### Original-Viktoria-Nähmaschinen

aus der Fabrik H. Mundlos & Co., Magdeburg-Neustadt, sind erstklassige Fabrikate.

Vollständiger für Magdeburg und Umgegend

Willy Zäge, Magdeburg, Alter Markt 13.

Erstpreise. — Reparatur-Werkstatt. 3168

## Karoline Zabel

Inh. Helene Pleschinsky, Gr. Marktstr. 15, I. Telefon 2286

empfiehlt zu den bevorstehenden

Kostümfeiern, Maskenbällen  
Theater-Aufführungen usw.

ihre anerkannt

eleganten und schicken Kostüme  
zu billigen Preisen.

### Karoline Zabel

Inh. Helene Pleschinsky 3319

Große Marktstraße 15, I.

Telephon 2286.

### Zufall!! 200 Cigarren umsonst.

Als großes Konturs-Geschäftsamt breche ich wieder: 200 ff. 6-Pfg.-Cigarren für Mt. 10.75 oder 200 ff. 8-Pfg.-Cigarren für Mt. 12.75, und gebe außerdem 200 Stück gratis. Also 400 Cigarren für Mt. 10.75 oder Mt. 12.75. Reelle Bedienung. Zurücknahme oder Tausch. — Über 1000 Anerkennungen von Doktoren, Fabrikanten, Barren usw. A. Kauffmann Nachf., Hamburg 36.

Schulartitel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

### Ein Posten

# Linoleum-Teppiche

mit Kante

Größe 150×200 200×250 200×300

4.00 6.75 8.00

## Hugo Nehab

Johannisbergstrasse 2.



**Letzte Woche!**  
Schluß unabweislich Sonntag den 31. Januar.  
**PANORAMA**  
am Kaiser-Wilhelm-Platz. 3368  
**Die Schlacht bei Weissenburg**  
Halbe Preise: Erwachsene 55 Pf., Kinder 25 Pf.  
Geöffnet von 8 bis 8 Uhr.

Gr. Storchstr. 7 **Sachsenhof** Gr. Storchstr. 7  
Am Sonntag:  
**Gr. Kappenfest**  
Ergebenst ladet ein 3108 **Albert Vater.**

**Volkshaus Magdeburg**  
Kl. Klosterstr. 15  
Sonntag und Sonntag:  
**Bockbier u. Bollenwürste.**  
Jeden Donnerstag abend Kartoffelpuffer. 1442  
Freundlichst ladet ein **Gustav Böhme u. Frau.**

**Luisenpark**  
Heute Sonntag den 24. Januar: Großes Streichkonzert  
Anfang 7 1/2 Uhr. Von 7 Uhr an  
**Gesellschaftsbill.**  
Entrée 15 Pf. Programm 10 Pf. Garderobe 10 Pf.  
Am 16. Februar **Grosse Redoute.**  
Vorzugskarten sind im Lokal zu haben.

**Weißer Hirsch**  
Heute Sonntag **Tanz.**  
Ergebenst ladet ein 3104 **H. Grunow.**

**Thalia Buckau.**  
Heute Sonntag  
**Oeffentlicher Tanz.**  
Abonnement 75 Pfg.  
Ergebenst ladet ein 3102 **J. Westphal.**

**Zum Kyffhäuser.**  
Heute Sonntag  
**Großes Kappenfest**  
Neueste Tänze.  
Freundlichst ladet ein **Fr. Lorbeer.**

**Berbster Bierhalle**  
Heute Sonntag, nachmittags von 3 Uhr an  
**Grosse Tanzmusik.**  
Ergebenst ladet hierzu ein **Wwe. Anna Königstedt.**

**Burg Hohenzollernpark**  
Heute Sonntag von 3 1/2 Uhr an  
Neueste Tänze **Tanz** Neueste Tänze  
im prächtig decorierten Saale.  
Wirklich sehenswert ist die Saaldecoration, wer eine gute  
Decoraton sehen will, der versäume  
nicht, dieselbe an den kommenden Sonntagen zu besichtigen.  
Freundlichst ladet ein **Otto Eicke.**

**Schönebeck. Reichshalle**  
Sonntag, 24. Januar, 8 Uhr  
Zum zweiten Male:  
**Robert und Vertram**  
Dienstags: Benefiz für Fr. Schneider  
Mein Leopold. 5219/3111

**Jägerhof Grünwalde.**  
Heute Sonntag  
**Grosser Tanz.**  
Um recht zahlreichem Besuch bittet  
**Paul Haase.**

**Freie Volkshühne Magdeburg**  
Sonntag den 6. Februar  
im großen Saale des „Luisenparks“, Spielgartenstr. 1c  
**Viertes Stiftungsfest**  
bestehend aus Konzert, Vorträgen u. Ball.  
Während der Kaffeepause: 3362  
Verlosung von Gegenständen u. Leerung der Uikkieps.  
Programme à 30 Pfg. (inkl. Steuer) sind nur bei den  
Mitgliedern zu haben.  
Saalöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

**Schönebeck.**  
**Gr. Protestversammlung**  
am Sonnabend den 23. Januar, abends 8 Uhr,  
im „Stadtpark“  
Thema:  
**Ums gleiche Recht für jedermann!**  
**Die Bluttaufe des neuen Wahlrechts.**  
Referent: Reichstagsabgeordneter **Leopold E m e l.**  
Parteigenossen und -genossinnen! Agitiert für guten Besuch.  
Es soll Protest erhoben werden gegen die Schmach und Beleidigung der  
reaktionären Gewalten, die das Volk, welches alle Werte schafft, aller  
Rechte berauben und an den Abgrund führen wollen. Auf zur Protest-  
versammlung in Massen! Es handelt sich um gleiche Recht  
für jedermann!  
Der Einberufer.

**Naturheilverein Neustadt (E. V.)**  
Montag, 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Marktschlößchen (gr. Saal)  
**Vortrag über Die Lungenschwindsucht, eine Kulturgefahr,**  
ihre Heilung und Verhütung.  
Referent: **Herr P. Schirmmeister (Berlin).**  
Gäste willkommen. Eintritt 20 Pf. **Der Vorstand.**

**Schönebeck.**  
Gasthaus z. Bürgerhaus  
Ferneuf 543. Breitenweg 57.  
Heute Sonntag u. Sonntag  
**ff. Bockbier**  
a. d. Victoria-Bränerie u.  
C. Morgenstern, Gr. Salz  
Freundl. ladet ein  
**Max Saad.**

**Schönebeck**  
Gasthaus z. Bürgerhaus  
Heute Sonntag  
**Tanzkränzchen!**  
Freundlichst ladet ein  
3110 **Max Haack.**  
Telephon 543.

**Schönebeck.**  
Stadtpark  
Jeden Sonntag  
**Tanz.**  
Vormittags: Fröhlich-Schoppen-Konzert  
Es ladet freundlichst ein  
3109 **W. Habel.**

**Salzke Gasthof**  
zur Eiche  
Sonnabend und Sonntag  
**Gr. Bockbierfest**  
Sonntag nachmittags und  
abend im Saale  
**Gr. Kappenfest**  
Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.  
Ergebenst ladet ein 3112  
**Aug. Bartels.**

**Burg**  
**Grand Salon**  
Heute Sonntag von 3 1/2 Uhr an  
**Oeffentlicher TANZ**  
im festlich decorierten Saale. Die  
Turnhalle ist in einen Wintergarten  
umgewandelt.  
Ergebenst ladet ein **E. Katurbe.**  
Neu eröffnet! Neu eröffnet!  
**Stauffurt** Fürsten-  
straße 16  
Edison-Theater-Kinematograph.  
Ständiges vornehmes Theater  
lebender Photographien!  
Täglich geöffnet von 3 bis 10 Uhr.  
Kein Warten! 1395  
Ununterbrochene Vorstellung!  
Jeden Mittwoch neue reichhaltige  
Bilderserie mit erläuterndem Text  
und musikalischer Begleitung.  
Niedrige Preise: 40, 30 u. 20 Pf.  
Kinder die Hälfte.  
Sonntags: Erwachsene 10 Pf. und  
Kinder 5 Pf. mehr.

**Eldorado**  
Gr. Junterstraße 12.  
Heute von 11 bis 2 Uhr  
**Matinee.**  
Nachmittags und abends  
**Varieté-Vorstellung**

**Steinerner Tisch**  
Inhaber: **G. Karsties**  
Täglich 3116  
**Freikonzert!**  
Elite-Damen-Orchester  
Neumann.  
Neu! In den hinteren: Neu!  
Räumen  
**Kinematograph**  
Anf. 4 Uhr. Mäßige Preise.

**Fürstenhof-Theater.**  
(Dir Müller-Lipart.) Gg. Prälatenstr.  
2 große Vorstellungen, 4 u. 8 Uhr.  
Neuer Spielplan  
Neumanns in der  
Sommerfrische  
102. Teil. Alles muß  
antischen vorziehen.  
Cilly Rath, d. Iosef, u.  
Soub. i. ihr. Repert.  
Antreten d. berühmte  
Regitar, Cornelius.  
Eva Braun mit ihrem  
Zwergund Fritz.  
Ulks Robert Meißner  
d. Brill. Salonhumor.  
Kommen, sehen, staunen!  
1. Bild: Im Erbtag-kontor.  
2. Bild: Im Chambre separé.  
Und der neue große Spielplan. Nachm.  
Erm. 20, Kind. 10 Pf., abds. bef. Preise  
Montag gr. Fam.-Vorst. Vorzugst. g.

**Tonbild-Theater**  
Breiteweg 23  
Heute Sonnabend  
**Neues**  
brillantes Programm!  
**Tonbilder!**  
Dreht aus Der Obersteiger.  
Grete Liebreich, Ed. Binder.  
**!! Danny Gürtler !!**  
in seinem Vortrag  
**!! Waldhochzeit !!**  
Mundharmonika-Solo  
von Georg Schindler.  
**Lebende Bilder!**  
Neue authentische Auf-  
nahmen vom Erdbeben in  
**Messina.**

**Der Graf von Monte Christo**  
nach dem Roman von  
Alexander Dumas.

**Farman**  
u. seine neueste Flugmaschine  
Winterport - Dachejagd  
Wasserfälle in Schweden  
Das unerlöpliche Fasz  
Im Kohlenack 31  
Von Fall zu Fall.  
Vorstellung täglich von 3 bis  
11 Uhr.

**Franz Thieles**  
**Elektro-Kinematograph**  
W.-Sudenburg  
Wolfsbühlstr. 15  
Heute: Die Steinheil-Affäre  
in Paris. Bekehrung des  
Lebens (ergreifend. Drama).  
Die leib. Flugmaschine Ma-  
lecot. Torre di Quinto (ein  
mod. Spiel). Tomaten f. die  
Sauce. Moderne Zauberkunst  
(Kolor.). Der Geliebte einer  
schönen Bäckermausell.  
Morgen Sonntag:  
**Große Vorstellung**  
Neues Progr. u. 2000 Mt.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
3366 **Franz Thiele.**

**Lemsdorf**  
Restaurant zur schönen Ecke  
Heute Sonnabend und morgen  
Sonntag: 3365  
**Bockbierfest**  
wozu freundlichst einladet  
**W. Erike, Buckauer Str. 25.**

**Stephanshallen**  
2420 Dr. Rich. Stroberz  
Abends 8 Uhr  
**Varieté-Vorstellung**  
Streng dezent. Programm  
für Familien-Publikum

**Stammers Restaurant**  
1452  
Heute bis 2 Uhr nachts  
**Großes**  
**Rockbierfest und**  
**Narrenabend.**

**ZENTRAL-  
THEATER.**

Heute Sonntag:  
**2 Vorstellungen 2**  
Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
**Große Kinder- und**  
**Familienvorstellung**  
bei kleinen Preisen und voll-  
ständigem Abendprogramm.  
U. a.:

**Marck**  
und  
**Marci**  
eine Szene im Boudoir  
der Mme. Marci.

**Clown Arthur**  
und **Fedora** mit ihrer  
**Hunde-Meute.**  
Abds. 8 Uhr: Elite-Abend.

**Zentral-  
Theater-Restaurant.**  
Heute Sonntag ab  
nachm. 5 Uhr:  
**Ungar. Philharm.**  
**Orchester**  
Direktion: Gebr. Bratu  
Neue feenhafte Dekoration  
**Im Reiche des Mikado.**

**Vorleser Sonntag.**  
**Circus**  
G. Angelo.  
Königsstraße. Zirkusgebäude.  
Sonntag den 24. Januar,  
nachmittags 4 Uhr  
**Fremden- und Familien-  
Vorstellung**  
In dieser Vorstellung spielen  
Erwachsene und Kinder  
**Keine Preise**  
ungefährtes Abend-Programm.

27 Abends 8 1/2 Uhr  
— bei vollen Preisen —  
**Elite-Abend**  
In jeder Vorstellung sämtliche  
phänomenale Dressuren des  
glänzenden, konkurrenzlos da-  
stehenden Pferdmaterials und  
für Magdeburg neuen Ultra.

**Kaiser-Panorama**  
Breiteweg 134, I.  
Woche vom 24. bis 30. Januar 1909  
1. Zyklus.  
**Amerika, Kalifornien, Der Mond.**  
Reise nach Spitzbergen, Grönland und  
mit dem Nordpolfahrer Hansen in die  
Eisregionen.

**Was bietet Magdeburg?**  
Theater.  
Stadtheater.  
Wilhelm-Theater.  
Spezialitäten-Theater.  
Zentraltheater.  
Walhalla-Theater.  
Stephanshallen.  
Fürstehof-Theater.  
Schorab.  
Cirkus Angelo.  
Scheuswürdigkeiten.

**Kaiser-Friedrich-Museum.** Ge-  
öffnet unentgeltlich an Sonn- und  
Festtagen von 11 bis 2 Uhr,  
ebenfalls unentgeltlich an Dienst-  
tag, Donnerstag und Sonnabend  
von 11 bis 3 Uhr, gegen 50 Pf.  
am Mittwoch und Freitag zur  
gleichen Zeit. — Am Montag  
(Reinigungstag) gegen Zahlung  
von 1 Mt. geöffnet. Geschlossen  
ist das Museum am Karfreitag  
und Bußtag.  
**Städtisches Museum für Natur-  
und Heimatkunde (Domplatz 5).**  
Geöffnet unentgeltlich an Sonn-  
und Festtagen von 11 bis 2 Uhr, an  
Wochentagen (außer am Montag)  
von 11 bis 2 Uhr und 3 bis 5 Uhr  
(im Winter von 11 bis 3 Uhr).  
An Montagen Eintrittskarten 50 Pf.  
Geschlossen am Karfreitag und  
Bußtag.

**Grünische Gewächshäuser.** Ein-  
tritt Montags 50 Pfg., sonst  
30 Pfg., Sonntags nachmittags  
10 Pfg., Mittwochs von 3 bis 11  
Uhr vormittags und 1-3 Uhr  
nachmittags, sowie an jedem  
ersten Sonntag im Monat frei.  
Schulpflichtige Kinder 20 Pfg.  
Geöffnet von 9 Uhr vormittags  
bis zum Eintritt der Dunkelheit.  
**Städtische Hauptbühnen.** Haupt-  
wache 4, 6, 11. An den Wochen-  
tagen geöffnet von 10 bis 2 Uhr  
und 4 bis 8 Uhr.

**Städtische Volkshühnerien und**  
Leschallen, Nordstr., Ködigerstr. 5,  
Sudenburg, Kirchhofstr. 1, geöffnet  
wochentags von 11 bis 2 Uhr vor-  
mittags und 8 bis 10 Uhr abends,  
Sonntags von 11 bis 1 Uhr. Bücher-  
Ausgabe: Wochentags von 12 bis  
1/2 2 Uhr vormittags und abends  
6-9 Uhr, Sonntags von 1/2 12  
bis 1 Uhr.

**Volks-Bibliothek in Buckau,**  
Pflanzstraße 3. Sonntags 11 bis  
12 Uhr vorm., Mittwochs 6 bis  
8 Uhr abends.  
**Bücherei Wilhelmstadt,** Duer-  
straße 13, geöffnet wochentags  
von 11 bis 2 Uhr vorm. und 6 bis  
10 Uhr abends, Sonntags von  
11 bis 1 Uhr vorm. Bücher-Aus-  
gabe wochentags von 12 bis  
1/2 2 Uhr vorm. und 6-9 Uhr  
abends, Sonntags von 1/2 12 bis  
1 Uhr vorm.  
**Schlachten-Panorama,** am  
Kaiser-Wilhelm-Platz.  
**Kaiser-Panorama,** Breiteweg  
Nr. 134.  
**Tombidtheater,** Breiteweg 23.  
**Ständige Ausstellung des Kun-  
vereins** täglich zu den gleichen  
Zeiten geöffnet wie das Kaiser-  
Friedrich-Museum. Eintritt für  
Mitglieder unentgeltlich, für Nicht-  
mitglieder 25 Pf.



# Milch mögen

viele Kinder nicht. Da ist Kathreiners Malzkaffee ein willkommener Helfer aus der Verlegenheit: Mit Kathreiners Malzkaffee vermischt, wird die Milch zu einem wohlschmeckenden Getränk, das den Kleinen zusagt. Es gibt nichts Bekömmlicheres für unsre Kinder! — Verkauf nur in ganzen, halben und viertel Paketen; ein Viertelpaket 10 Pfg.

2930

## Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Fernspr. 2841. Große Münzstraße 3. Fernspr. 2841.  
Unentgeltliche Auskunft an alle Personen in der Zeit von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Außer der Auskunftszeit und am Sonntagabend nachmittags und Sonntags ist das Sekretariat für Auskunftsnehende geschlossen.

Erst erschienen:

### Die Novelle zur Gewerbeordnung

vom Dezember 1908

v. Artur Stadthagen, Mitglied d. Reichstags

Preis 20 Pfg.

### Sprengt die Fesseln!

Eine Anregung zum Denken

von Adolf Hoffmann, Mitglied des Landtags

Preis 15 Pfg.

Vorläufig in der

Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.



# Trauer

Schwarze Damenhüte  
Schwarze Seidenstoffe  
Schwarze Kleiderstoffe  
Schwarze Blusen  
Schwarze Kostümröcke  
Schwarze Schleier  
Schwarze Handschuhe

Grösste Auswahl  
Sehr billige Preise!

# H. LUBLIN

In allen von mir geführten Waren, besonders in  
**Kleiderstoffen, Buckskins, Gardinen, Teppichen, Decken, Möbelstoffen u. Möbelplüsch, Leinen- und Baumwollwaren, besten leerdichten Inletts u. Drellen, glatten Leinen für Laken und Hemden, Handtüchern, Tischtüchern, Servietten, Bettfedern und Daunenn, doppeltgereinigt,**  
sind große Posten eingetroffen und werden sehr billig verkauft.

Sämtliche Winterwaren, besonders Damen-Konfektion, Pelz-Stolas, Normalwäsche, Schlafdecken, Westen, Reisedecken, Fensterschützer aus guter Qualität sehr billig.

**A. Karger** Gelegenheitskaufgeschäft  
Gr. Marktstr. 8.

## Städtischer Arbeitsnachweis

Peterstraße 1.

Telephon für Handwerker und jugendliche Arbeiter 1551, für erwachsene ungelernete Arbeiter „Kathans“.

## Stellenvermittlung für das Schank- und Gastwirtsgewerbe

Peterstraße 1, Telephon 2054.

Gebührenfreie Vermittlung von Kellnern, Schankdienern, Lehrlingen, Kurieren usw.  
Öffnet täglich von 8 bis 1 Uhr und 3 bis 7 Uhr, Sonntag und Feiertags von 10 bis 2 Uhr.

## Glasaquarien

31 1/2 x 23 x 37 cm 2,50 Mark.  
S. Jeller, Schillerstraße 39.

Fräulein Schömann (St. A. u. R. u. J. u. J. u. J.)  
Gr.-Ottensleben, Frankfurt 7. Dahlheim.

## Städtisches Orchester

### National-Festsäle

Montag den 25. Januar 1909  
abends 8 Uhr

## Grosses Volkskonzert.

Leitung: Kgl. Musikdirektor  
Joseph Krug-Waldsee.

Eintrittskarten  
im Vorverkauf 20 Pfg.  
an der Abendkasse 30 Pfg.

## Walhalla-Theater.

Samstag den 24. Januar

2 Vorstellungen 2

Nachmittags 4 Uhr

Volks- u. Famil.-Vorstellung

Kleine Preise

Abends 8 Uhr

Große Abend-Vorstellung

Schöne Preise

In beiden Vorstellungen

Sherlock Holmes

in der Berliner Eng.-Aufführ.  
von Ferd. Bonn.

## Stadt-Theater.

Sonntag den 24. Januar 1909  
nachm. 3 Uhr zu kleinen Preisen  
Alt Heidelberg.

Abends 7 1/2 Uhr  
Der Trompeter von Säckingen.

Montag den 25. Januar 1909

Das Recht auf Liebe.

Dienstag den 26. Januar 1909

Der kriegende Holländer.

Abends 7 1/2 Uhr

Madame Scherr.

Mittwoch den 27. Januar 1909

Der fidele Bauer.

Abends 7 1/2 Uhr

Die Tochter Jackson u. Co.

Donnerstag den 28. Januar 1909

Die Tochter Jackson u. Co.

Abends 7 1/2 Uhr

Die Tochter Jackson u. Co.

Abends 7 1/2 Uhr

Die Tochter Jackson u. Co.

Abends 7 1/2 Uhr

Die Tochter Jackson u. Co.

Abends 7 1/2 Uhr

Die Tochter Jackson u. Co.

Abends 7 1/2 Uhr

Die Tochter Jackson u. Co.

Abends 7 1/2 Uhr

## Bekanntmachung.

Die in Form von Zeitungsausschnitten...

## Kaiser-Theaters

Sonntag, vom 3. 11—12 Uhr

Montag, vom 4. 11—12 Uhr

Dienstag, vom 5. 11—12 Uhr

Mittwoch, vom 6. 11—12 Uhr

Donnerstag, vom 7. 11—12 Uhr

Freitag, vom 8. 11—12 Uhr

Sonntag, vom 9. 11—12 Uhr

Montag, vom 10. 11—12 Uhr

Dienstag, vom 11. 11—12 Uhr

Mittwoch, vom 12. 11—12 Uhr

## Romane

zu beziehen Trauberg 23.

## Bücherkatalog

Interess. Aber nicht u. interess.  
Bücher frei. Schreiben Sie im  
meinen Interesse sofort an das  
Mediz. Versandhaus H. Schoffler  
Magdeburg, Roggitzer Straße 79.

500 Mark

zähle ich dem, der  
beim Gebrauch von  
**Kothos Zahnwasser**  
à Flacon 60 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt od. an dem Mundschleimhaut. Joh. George Kothos Nachf. H. Gritters, Berlin. In Magdeburg in allen Drogerie- u. Parfümeriehandlungen. Best.: 30%, Nachb., 40%, Postfremd.

Kaufe fortwährend  
**Kanarienhähne**  
à 3 Mk. (w. w. w. 50 Pf.)  
J. Tischler, Annastraße 25

## Maschinenstrickerei.

Strümpfe, Längen, Schals, Kragehüner sind in tadelloser handwerklicher Ausführung billig

**Frau Berta Gessel**  
Jakobstraße 32, Eing. Ecke Storchstr.

**Tischlerlehrling**  
findet gute Beschäftigung 14.34  
**Otto Deistler**, Querstraße 12.

Suche sofort oder Oher einen  
Lehrling unter günst. Bedingungen.  
**Hugo Mestchen**, Gommern.

Gesucht  
**Capelier-Lehrling**  
gegen Lohn. **H. Trost**,  
Magdeburg-Rennstedt, Ritterstr. 1b

**Endenburg, 22. Januar.**  
Aufgebote: Schlosser Karl Otto  
Erich Wagner in Wipperfloß (Kgl.)  
mit Clara Hedwig Döbner hier.  
Geburten: Willi u. Marg.  
Hilfingh. des Schmieders Otto  
Cassebaum gen. Grotow.  
Todesfälle: Elisabeth, E. des  
Hrb. Paul Simon, 3 J. 5 M. 16 T.

**Rudau, 22. Januar.**  
Aufgebote: Schlosser Franz  
Erich Wagner mit Ella Frida.  
Geburten: Gertrud E. des  
Schmieders Hermann Grotow. Grotow,  
E. des Schmieders Theodor Grotow.  
Todesfälle: Privatmann Wilhelm  
Grotow, 70 J. 14 T.

**Niederleben.**  
Geburten: E. des Bergarbeiters  
Otto Koch, E. des Arbeiters Wilhelm  
Grotow.

**Burg, 21. Januar.**  
Geburten: E. des Maurers  
Wilhelm Kühn, E. des Maurers  
Otto Krennau, E. des Maurers  
Friedrich Krennau.

**Todesfälle:** Anna, E. des  
Schuhmachers Rudolf Ambos, 5 J.  
vom 22. Januar.

**Aufgebote:** Schlosser Gustav  
Karl Fötter mit Elise Friederike  
Janni Schmidt.  
Todesfälle: Kaufmann Wilhelm  
Grotow, 36 J.

**Halberstadt.**  
Aufgebote: Käsefabrikant Karl  
Heinrich Gottfried Heidmann mit  
Marie Emma Bornemann in Wehrstedt.  
Schmiedemeister Otto Philipp  
hier mit Clara Bauer in Hobein.  
Schmiedemeister Heinrich Kühne mit  
Anna Grotow in Dingelstedt.

**Heiße Lieben:** Foto-  
motograph Emil Deide mit  
Mathilde Köpferhaus. Arbeiter Wilhelm  
Grotow mit Amanda Krennau. Rangier  
Georg Münchhoff mit Maria Krebs.

**Geburten:** E. des Dieners  
Georg Schulz, E. des Hubschmieds  
Lito Krennau, E. des Oberleitners  
Georg Wors, E. des Schneiders  
Wilhelm Kassel, E. des Arbeiters  
Alfred Krugalski, E. des Handels-  
manns Christoph Klaus, E. des  
Oberleitners Franz Lütke, E. des  
Kaufmanns Wilhelm Krennau.

**Todesfälle:** Ehefrau des  
Schmieders Moses Baumgarten,  
Dorothea geb. Buttermühl, 60 J.  
Hildegard, E. des Maurers Otto  
Barth, 2 J. Zimmermann August  
Erbuth, 60 J. Ehefrau des Fabrik-  
direktors Wilhelm Faber, Emma geb.  
Fritze aus Debeleben, 52 J. Witwe  
Amalie Grotow geb. Kojelowski, 70 J.  
Willi, E. des Gärtners Wilhelm  
Grotow aus Schadeleben, 1 J. Witwe  
Mathilde Hartmann geb. Fötter,  
63 J. Zimmermann Heinrich Weiche,  
45 J. Emilie, E. des Arbeiters  
Ernst Krennau, 19 J. Handarbeiter  
Friedrich Krennau, 65 J.

**Stahfurt.**  
Geburten: E. des Schuh-  
machers Hermann Wilhelm, E.  
des Buchdruckers Paul Kötze, E.  
unbekannt.

**Verb. der Fabrikarbeiter Deutschl.**  
Verwaltung Magdeburg.

**Nachruf.**  
Am Freitag starb unser Mit-  
glied der Kollege

**Max Duschuk**  
37 Jahre alt, an der Prosta-  
tarterkrankung.

Sein Andenken werden wir  
dauernd in Ehren halten.

Die Verwaltung.

**Nachruf.**  
Nach längerem Leiden ver-  
schied plötzlich, vom Herzschlag  
betroffen der Mitarbeiter 1453

**August Neckar.**  
Wir verlieren an ihm einen  
pünktlichen u. fleißigen Kollegen  
Ehre seinem Andenken!

**Die Mitglieder der Haus-  
kapelle Königstedt.**



mit dem am den Zeigerger gebildeten Lächeln recht tief in den Mund des Erkranken, um Wasser und Schlamm aus diesem zu entfernen, und reinige dann auch die Nase. Dann ziehe man die Zunge so weit aus möglich aus dem Munde heraus und suche sie mittels des mit dem Mund durchgeführten Taschentuchs zu befestigen. Hierauf schreite man zur Einleitung der künstlichen Atmung, nachdem man alle beengenden Kleidungsstücke, wie Stragen, Halsstuch, Tragbänder, Korsett, gelöst hat. Man stellt oder kniet sich hinter dem flach auf dem Rücken liegenden Verunglückten, dessen Kopf und Schultern durch ein untergelegtes Kleidungsstück etwas erhöht werden, ergreift dessen rechte Arme oberhalb des Handgelenks, erhebt sie sanft und gleichmäßig bis über den Kopf und hält sie hier 2 Sekunden fest, dann führt man sie zurück, beugt sie zum Ellbogengelenk und drückt den Ellbogen und Oberarm sanft, aber fest gegen den Brustkorb, ebenfalls 2 Sekunden lang; diese Bewegungen werden ungefähr 15 mal in der Minute gemacht; sind zwei Helfer zur Hand, so ergreift jeder einen Arm und verfährt ebenso. Durch diese Manipulationen wird der Brustkorb zuerst ausgedehnt und dann wieder zusammengepreßt, und so Luft eingeblasen und dann wieder ausgeblasen. Ferner kann man außerdem noch durch rhythmisches Klopfen mit der Kleinfingerseite der geballten Faust in der Herzgegend, etwa 70mal in der Minute, die Herzaktion anzuregen suchen.

Sind dann Puls und Atmung wiedergekehrt, so reibe man noch Kumpf, Arme und Beine kräftig von unten nach oben, um den Blutlauf zu befördern und suche dann weitere Hilfe für den Schwächlichen zu erlangen.

**— Eine Stadtverordneten-Sitzung findet in der kommenden Woche nicht statt.**

**— Die Stadt Magdeburg als Geldgeberin.** Die Annahme einer Stadtkasse von 3 1/2 Millionen Mark genehmigte die Ritzdorfer Stadtverordneten-Versammlung. Von dieser Summe sollen 2 Millionen von der Sparrasse in Potsdam, 1 Million von der Sparkasse der Stadt Magdeburg und 1/2 Million von der Ober-sächsischen Knappschaftskasse in Tarnowitz geliehen werden. Die Summen werden zum Bau von städtischen Anlagen und einer großen Brücke über den Ritzdorfer Schiffahrtskanal verwendet.

**— Von den städtischen Bibliotheken.** Von sämtlichen städtischen Bibliotheken ist für das Jahr 1908 eine extensive Mehrentnahme von Büchern zu melden. Den größten Umlauf hatte die Nordfront-bücherei mit 106 887 ausgeliehenen Büchern gegen 101 500 Bücher im Vorjahr. Es folgten die Wilhelmstadt mit 92 788 Büchern gegen 81 918 im Vorjahr. In der Sudenburger Bücherei hat sich der Umlauf fast verdoppelt, nämlich von 24 772 Büchern im Vorjahr auf 40 690 im Jahre 1908. Die Stadtbibliothek brachte es auf 31 297 ausgeliehene Bücher gegen 24 446 im Jahre zuvor. Insgesamt wurden im Jahre 1908 271 665 Bücher allein von städtischen Bibliotheken ausgeliehen. Für Leute, die da meinen, in Magdeburg sei eine Vermehrung der vorhandenen Bücherbestände zwecklos, da kein Verzeichnis vorhanden sei, reden diese Zahlen ein sehr deutliche Sprache.

**— Ein freier Tag.** Am Geburtstag des Kaisers, Mittwoch den 27. d. M., bleiben die städtischen Büreaus und Klassen geschlossen.

**— Die Abendburg.** Der Ruf, den die Familienschriftsteller „Reclams Universalium“ zu Anfang vorigen Jahres an die deutschen Schriftsteller ergab, hat eine, wie uns der Verlag schreibt, über alles Erwartete glänzende literarische Schöpfung ersehen lassen. Das Werk, das nach dem übereinstimmenden Urteil der besten Kritiker Genuß, Freude, Nutzen und Genuß bringt, ist von Hans Land sowie nach dem Urteil von Redaktion und Verlag des „Universalium“ alle anderen nach Hunderten zahlenden Einleitungen seinen Wert nach hoch übertrage und dem daher der Preis von dreizigtausend Mark zuerkannt wurde, ist der literarische Roman „Die Abendburg“ von Bruno Willes (Hirschberg). Der Verfasser ist in literarischen Kreisen und im gebildeten Deutschland längst rühmlich bekannt. Als Dichter und Philosoph hat er sich vielfach mit großem Erfolg hervorgetan; als Begründer der Freien Volksbühne und als Mitbegründer der Freien Hochschule in Berlin hat er sich durch seine selbständigen Vortragsreden insbesondere um die Hebung der Volksbildung hohe Verdienste erworben. Sein Roman „Die Abendburg“ ist eine ebenso eigenartige wie hervorragende Dichtung aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, ein Roman von wunderbarer Stimmungskraft, der zu einem großen Teil in dem alten Magdeburger Stadtgebiet von erschütternder Macht aus Magdeburgs schwerster Zeit, Bürger von stiller, feiner Poesie, bald phantastisch fähig entworfen, bald der historischen Wahrheit plastisch nachgebildet, immer aber von reiner dichterischer Schönheit, ziehen an den Augen des Lesers vorüber, und im Mittelpunkt des Ganzen steht eine poetisch verklärte, feindselige Liebesgeschichte, die sich leuchtend vom geschichtlichen Hintergrund abhebt. „Reclams Universalium“ bietet mit Bruno Willes' „Abendburg“ ein Werk, das auch dem feinsten literarischen Geschmack entspricht. — Wir verweisen auch auf den der heutigen „Volksstimme“ betriebsenden Prospekt.

**— Ein liebevoller Vorgehensweise** scheint der Unteroffizier August Thormann S. V. d. J. zu haben. Hier zu sein. Angeblich wegen Schlägens und um ihn vor einer härteren Strafe zu schützen, hat der Kommandant den Kanonier Woch ausserhalb des Dienstes 5 Minuten lang in der Kniebeuge stehen und dabei das beliebige Gesehneitreden ansprechen. In einem Anfall von Verzweiflung warf der alte Gewandte schließlich das Gewehr seinem Vorgesetzten vor die Füße. Das Standgericht hatte Thormann wegen dieses Vorgangs zu 14 Tagen Mittelarrest verurteilt, eine Strafe, die dem Herrn Unteroffizier nach zu hoch war, weshalb er Verurteilung einlegte. Der Mann hatte tatsächlich damit Glück. Das Kriegsgericht der Kommandantur hatte sich am Sonntagabend mit der Angelegenheit zu befassen. Während der Vertreter der Anklage beantragte, die Berufung des Angeklagten zu bewirken, lautete das Urteil auf nur 7 Tage gelinder Arrest. Bei der Begründung wurde ausgeführt, daß die Milderungsgründe in der Person des Angeklagten selbst liegen. Er hätte ein Herz für seine Untergebenen gehabt, die freudig ihren Dienst verrichtet hätten. Es müsse berücksichtigt werden, daß der Angeklagte nur um den Untergebenen zu sorgen, die diesen die Prozedur ausführen ließen. Während verließ Thormann den Gerichtssaal. — In derselben Sitzung wurde der Kanonier Gustav Bach von demselben Regiment, zu 11 Tagen Mittelarrest verurteilt, weil er einem Kameraden ein Paar alte Handschuhe im Werte von 25 Ffg. entwendet hatte.

**— Ein Stelentfund.** Am 21. d. M. nachmittags gegen 11 Uhr wurde bei den Croatentenen des Dafenbans in der Nähe des Stadtwalds Notener, etwa 120 Meter von der Stromelke entfernt, ein menschliches Skelett in einer Tiefe von 1,50 Metern aufgefunden. Dasselbe kann 25 bis 30 Jahre dortselbst gelegen haben.

**— Der geknuppelte Schreck.** Am 16. Januar hat ein angeblicher Arbeiter Hermann Gung, der angegeben hat, in der Sandstr. Nr. 1 zu wohnen, bei einer Witwe hier selbst einen schwarzen Gebirgs- und eine schwarze Hase unter der Bedingung gesehen, die Suchen am 18. d. M. zurückzubringen. Er hat sich aber bis heute nicht sehen lassen und wohnt auch nicht, wie er angegeben hat. Der Mann ist etwa 25 Jahre alt, 1,60 bis 1,65 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, dunkeln Schnurrbart, blaße Gesichtsfarbe und war bekleidet mit einem buntem Leberzieher und dunkeln Anzug.

**— Wenn gehört's?** Ein unbekannter junger Mann hat am 21. d. M. gegen 7 Uhr nachmittags einem Dienstmann zwei Stücke schwarzen Futterläufer in Originalpackung geg. F und 3 F mit dem Auftrag übergeben, die Stoffe bei einem Pfandleiher zu verpfänden. Letzterer hat die Stoffe nicht angenommen und als der Dienstmann zurückkam, war der Unbekannte verschwunden. Derselbe hatte das Aussehen eines Hausdieners, ist 20 bis 22 Jahre alt, etwa 1,64 Meter groß und war bekleidet mit blauer Deckelmütze, dunkeln Jacketanzug, rötlichem Vorhemd und weißem Klappfrack. Der Eigentümer der jedenfalls gestohlenen Stoffe wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

**— Festgenommen** wurden dem Polizeibereich zufolge der Handlungsgehilfe Heinrich Pieper aus Klein-Birnawedel, ohne Wohnung, der hier verhaftet hat, sogenannte Kasperlreiter als goldene an den Mann zu bringen; der Artist Friedrich Trojan aus Wien, der hier am 22. d. M. mit noch einem Genossen einem Kellner in einem Logierhaus Kleidungsstücke im Werte von 25 Mark gestohlen hat. Ein Teil der Sachen ist ihm wieder abgenommen worden. Ferner wurden noch festgenommen der Agent Theodor B., dessen Tochter sowie die Waise Alma B. wegen dringenden Verdachts des Verbrechens gegen § 218 des Strafgesetzbuchs bzw. wegen Beihilfe.

**— Anstöße Säue** haben in der Nacht zum Sonnabend dem im Schwannenhans am Mittagsee untergebrachten vier türkischen Enten an Ort und Stelle die Köpfe abgehauen und die Köpfe mitgenommen. Da diese Tiere nicht genießbar sind, so haben die Diebe sich die Arbeit vergebens gemacht. Im höchsten Maße bedauerlich ist es, daß diese Hühner, die lediglich zur Freude des Publikums angeschafft waren, noch bevor sie ihrem eigentlichen Zweck zugeführt werden konnten, nämlich mit den neuen Schwänen das Bild des Mittagsees zu verschönern, auf diese unglückliche Art beseitigt worden sind.

**— Ein ausgerissenes Mutterföndchen.** Ein 19-jähriger Handlungsgehilfe aus einer Stadt am Rhein hatte um Weihnachten seine Stellung und lebte bei seiner verwitweten Mutter, die ihn aber aber monatelang antrieb, sich Stellung zu suchen. Vervärglich darüber, daß der junge Herr aus, wodurch er die Mutter einmisch in Verzweiflung brachte, bis sie hörte, ihr Föndchen sei in Magdeburg wegen Bettelns festgenommen worden. Sofort machte sich die ältliche, recht ungewandte Frau auf die weite Reise und war ganz glücklich, daß sie den Ausreißer, dessen Kapitulation vom Schöffengericht für verbüßt erklärt wurde, gleich mit sich in die Heimat nehmen konnte.

**— Unfälle.** Der Rangarbeiter Robert Klumede aus Hohendöbelen erlitt am Freitag beim Wagenhupeln auf dem Sudenburger Bahnhof eine Quetschung der linken Hand. — Der Schlosser Karl Schmidt aus Sudenburg hat sich am Freitag in der Hauptwerkstatt Budan an einer Presse zwei Finger der linken Hand quetscht. Die Verletzten fanden Aufnahme im Sudenburger Krankenhaus. — Der Schlosser Otto Thierack, 25 Jahre alt, erlitt beim Ausschachten am Felsenbau in Hohenstein durch Nachrutschen von Erdmassen einen Hinterdenkelbruch. — Ebenda erlitt am Sonnabend der Arbeiter Anton Karolczak, 29 Jahre alt, durch eine abrußende Bohre eine erhebliche Knieverletzung. Die beiden Verletzten fanden Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

**— Aus dem Theaterbureau** wird uns geschrieben: Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Alt Heidelberg; abends 7 1/2 Uhr: Der Kompler von Säckingen. — Montag: Das Recht auf Liebe. — Dienstag: Der fliegende Holländer. — Mittwoch: Die Luigows. — Donnerstag: Dammhölz; hierauf: Gute Nacht, Herr Pantalon. — Freitag: Carmen. — Sonnabend: Das Recht auf Liebe. — Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Charleys Tante; abends 7 Uhr: Tannhäuser. — Wilhelm-Theater. Wochenplan. Sonntag nachmittag: Die Tochter Judon u. M.; abends: Madame Sherry. — Montag: Der ideale Bauer. — Dienstag: Die Goldgrube. — Mittwoch: Der tapfere Soldat. — Donnerstag: Madame Sherry. — Freitag (Vormittag für Marie Baumgarten); abends: Bab' oder Wädel. — Sonnabend: Bab' oder Wädel. — Sonntag nachmittag: Der tapfere Soldat.

**Centraltheater.** Mit Sonntag tritt der gegenwärtige Spielplan in die letzte Woche ein. In beiden Vorstellungen treten sämtliche Künstler, u. a. auch Max und Marie in ihrer Szene Die Löwen im Vauder der Rme. Vater auf. Außerdem: Moriz Hyden, Kertal Smith, die Matadore der Trapezvollegier, Clowm Kurur und Fedora usw.

**Königshof-Theater.** Heute findet ein vollständiger Programmwechsel statt. Von den vielen neuen Nummern seien die Sourette Lily Blath, ein Magdeburger Volkslied, Eva Braun mit ihrem Zwerghund Fritz, der Humorist Wehner u. a. erwähnt. Auch zwei neue Stücke seien in Szene, und zwar „Don Juan in Ketten“ und „Neumanns in der Sommerfrische“.

**Das Kaiser-Panorama.** Breiter Weg 134, 1, bringt für die Woche vom 21. bis 30. Januar eine Reihe hochinteressanter Ansichten aus Amerika und Kalifornien, u. a. die Niagarafälle im Winter und die Katapwunder im Nofenmetall. Wegen des starken Verkehrs, den sich die Reue nach Spidberg, Giesland und mit dem Norddeutschen Namen in die Eisregionen zu erwidern hatte, bleibt diese Serie auch noch für die kommende Woche ausgefüllt.

**Im Dombild-Theater.** Breiter Weg 23, über die neuen authentischen Aufnahmen von Erdbeben in Mexiko dauernd eine stark Anziehungskraft aus. Mehr als alle Zeitungsaufsätze es vermögen, zeigen diese Aufnahmen den Zauder, dem die dortige Bevölkerung verfallen ist. Das neue Programm für die kommende Woche bringt außer einer Reihe hübscher Tonbilder, an lebenden Photographien die Flugbrücke Jacmans, Winterport eine Dachsjagd, die Wasserfälle Schwedens u. a. Freunden angenehmer Unterhaltung kann der Besuch dieses Theaters nur empfohlen werden.

**Das Schlachten-Panorama** am Kaiser-Wilhelm-Platz ist noch bis Sonntag den 31. Januar geöffnet, weil dann die Arbeiten zur das neu aufzustellende Wandgemälde beginnen. Wer das zurzeit ausgestellte kolossale Wandgemälde in seiner naturwissenschaftlichen Teile der Wiedergabe nicht gesehen hat, der sollte nicht verpassen, dem Panorama noch einen Besuch abzustatten.

**Artus Angelo** gibt am Sonntag nachmittags 4 Uhr eine Fremden- und Familien-Vorstellung bei kleinen Preisen für Kinder und Erwachsene. In dieser Vorstellung gelangt das vollständig ungekürzte Abendprogramm zur Vornahme. Abends 8 Uhr findet bei vollen Preisen ein Elite-Abend mit einem künstlerischen Nachprogramm statt.

### Kleine Chronik.

Von der Fische Madhad. Die aus Madhad geachtet wird, ist dort ein Geruch nachbreitet, das man beim Wäberfördern ein Buch auf der Wasserfläche gefunden habe, worin der Steiger Raab einen genauen Bericht über die letzten Tage im Schacht von einer Anzahl lebender Wespen gegeben hatte. Hiernach hätten sie sich von Pferdefleisch ernährt und immer auf Nahrung gebohrt, bis das Wasser immer höher gestiegen sei, und ihnen den Tod durch Ertrinken gebracht hätte. Das Buch sei der Ferkelion abgeholt worden, die dadurch aufs höchste beunruhigt geworden sei. — Die Naturzeit wird von der Zehendirektion als unzureichend bezeichnet, doch darf man einem Dementi von dieser Seite wohl mit gelindem Zweifel begegnen.

Ein Geständnis nach vier Jahren. Aus Genuesenbüchsen hat ein Zuveller einen Mord eingestanden, den er vor 4 Jahren bereits begangen hat. Der Zuveller, der aus Kaunstatt stammt, stellte sich der hiesigen Kriminalpolizei und teilte ihr mit, daß er vor 4 Jahren in Kaunstatt seine Frau ermordet habe. Mehrere andre Personen kamen damals in den Verdacht der Täterschaft. Der Mörder wurde verhaftet.

160 Menschen ertrunken. Die Goldgräber in Südafrika sind von schweren Wetterkatastrophen heimgesucht worden. Wie ein Telegramm aus London meldet, ist der Konsolidated Goldfields South Africa Company aus Johannesburg eine Tepelehe zugegangen, in der bekümmert wird, daß infolge ungewöhnlich starker Regengüsse, die noch fortauern, erheblicher Schaden angerichtet worden ist und viele Menschen ums Leben gekommen sind. Der Regen hatte in verschiedenen Minen Dammbreche zur Folge, unter andern fanden in der Witwaterstrand Gold Mine, wo zehn Weiße und 150 Eingeborne in den die Grube überschwemmenden Wassermassen den Tod.

### Letzte Nachrichten.

**Aus dem Reichstag.** SpB. Berlin, 23. Januar. (Eig. Drahtb. d. „Volksst.“) Im Reichstag wurde in der dritten Sitzung das Gesetz über die Wechselsteuer ohne Debatte angenommen. Dann trat das Haus in die Beratung des Gesetzes über die Doppelbesteuerung ein. Für die Konservativen erklärte sich v. Brockhausen, für die Nationalliberalen Zu und mit dem Gesetz einverstanden. Vinder (Soz.) weist auf die Verschiedenheit der Steuergesetze in den süddeutschen Staaten hin, unter der besonders die Städte Mannheim und Ludwigshafen zu leiden hätten. Das Gesetz komme noch aus dem Jahre 1871 und sei durch die wirtschaftliche Entwicklung längst überholt. Der Antrag, den Entwurf einer Kommission zu überweisen, wurde abgelehnt. Der Reichstag setzte dann die Besprechung über die Handhabung des Reichsvereinigungsgesetzes fort. Fürst Radziwill griff die scharf die Unterdrückung der polnischen Sprache durch die Polizeibehörden. Schuld daran hätten die Jesuiten, die auch dem Reichsvereinigungsgesetz ihre Prinzipien verraten hätten. Eine Regierung, die ihre Schulbehörden unterdrücke, treibe eine Politik, die nicht zur Kultur, sondern zur Barbarei führe.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg entgegnete, daß die politische Presse den Deutschland schädliche.

Ledebour führte aus: Der Abgeordnete Jund habe sich nicht geirrt, seiner Verwunderung darüber Ausdruck zu geben, daß nicht mehr Beschwerden gegen das Reichsvereinigungsgesetz eingelaufen seien. Es sei bedauerlich für die Nationalliberalen, daß sie kein Verständnis für die unhaltbaren Polizeizustände hätten. Wenn aus Sachien nicht mehr Beschwerden vorliegen, so hat das seinen Grund darin, daß die sächsischen Arbeiter zur Verwaltung und Justiz jedes Vertrauen verloren haben. Sie beschwerten sich nicht mehr, weil sie meinen, daß es ja doch nichts nützen würde.

SpB. Nürnberg, 23. Januar. (Eig. Drahtb. der „Volksst.“) Bei der Magistratswahl in Fürth errangen die Sozialdemokraten drei Sitze, der bürgerliche Block fünf.

Hd. Wien, 23. Januar. Die Sozialdemokraten brachten einen Dringlichkeitsantrag ein betr. Einsetzung eines Ausschusses zur Beratung der Anträge und des Gegenentwurfs über die Regelung der nationalen Verhältnisse und betr. die Verringerung der durch die herrschende Arbeitslosigkeit entstandenen Notlage.

Hd. Stockholm, 23. Januar. Sven Hedin hielt gestern Abend auf Einladung der Anthropologischen-Geographischen Gesellschaft einen 2 1/2 stündigen Vortrag über seine Forschungsreise nach Tibet. Der Präsident der Gesellschaft, Montelius, teilte zunächst mit, daß dem Forscher die Wahlberg-Medaille verliehen worden ist, und daß ein Fonds von vorläufig 10 000 Kronen gestiftet worden ist, der den Namen Hedin's führen und für die geographische Forschung verwendet werden solle. In seinem Vortrag hob Sven Hedin als wichtigstes Ergebnis der letzten Reise hervor, daß er die Quellen des Indus entdeckt und eine genaue Karte dieser Gegend aufgenommen habe. Ferner habe er nordwestlich von Ladangte den Transhimalaya überschritten, und sei bis an die heiligen Seen von Manjaroba vorgedrungen, wo er mehrere bisher unbekannte Gebirge und einen großen See, den größten des ganzen Systems, entdeckt habe. Er habe ferner den westlichen Lauf der Quellen des Brahmaputra festgestellt und dargelegt, daß der Flußarm, der bisher als Quelle angesehen wurde, nur ein Nebenfluß ist. Endlich habe er sowohl den östlichen wie den westlichen Teil des Transhimalaya erforscht, deren Zusammenhang bisher völlig unbekannt gewesen sei; es sei ihm gelungen, eine genaue Kenntnis dieses Gebirgszweigs zu erwerben, das in seinem Charakter so sehr vom Himalaya abweiche.

Hd. Aachen, 23. Januar. Als der Lugschiffzug Aachen-Berlin in der vergangenen Nacht sich zwischen Thureby und Haslev befand, entdeckte ein Reisender, daß der Schlafwagen brannte. Die Reisenden wurden im letzten Augenblick unbefleckt aus dem brennenden Wagen gerettet und nach Haslev geführt, von wo sie die Reise fortsetzten, nachdem sie Kleider erhalten hatten. Vom Handgepäck wurde nichts gerettet. Das Feuer ist vermutlich durch Kurzschluß entstanden.

### Verbands-Kalender.

**Verband der Kupferhändler.** Sonnabend den 23. d. M., abends 8 1/2 Uhr. Vorstands- und Kommissionsitzung bei G. Böhm.

**Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands, Jahrestelle Magdeburg.** Bezirk Altstadt: Montag den 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr. Versammlung im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38, Bezirk Allee Neuhäuser; Montag den 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr. Versammlung bei W. Lastermacher, Ottenbergstraße 13. 873

**Zentral-Krankenkasse der Tischler, Filiale Sudau.** Am Montag den 25. Januar, abends 8 Uhr. Mitglieder-Versammlung im Restaurant G. Balzer, Klosterbergstraße 5. 871

**Arb.-Gesangverein Einigkeit, Magdeburg.** Sonntag den 24. Januar, nachmittags 4 Uhr. Zentralversammlung im „Bürgerhaus“.

**Diezdorf, Sozialdemokratischer Verein.** Am Sonnabend den 23. Januar, abends 8 Uhr. Mitgliederversammlung bei Fudebrandt.

### Wettervorhersage.

Sonntag, 24. Januar: Teils heiter, teils neblig, strenger Frost.

**Wirkliche Ersparnis in Küche** mit **MAGGI'S Würze** erzielt jede Hausfrau

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Würze**, sie ist und bleibt die beste!

Sehr anregend, deshalb sparsam verwenden!

3206

MAGGI'S gute, sparsame Küche!



# Inventur. Montag • Dienstag • Mittwoch **Gardinen** Verkauf **Lublin** **Teppiche**

**Extra-  
Preise**

**Sensationell  
billige  
Räumungs-  
Preise!**

**Ca. 10000 Meter Gardinen** weiß und creme

<b>Serie 1</b> Wert 40 Pf. Inventurpreis Meter <b>25</b> Pf.	<b>Serie 2</b> Wert 55 Pf. Inventurpreis Meter <b>35</b> Pf.	<b>Serie 3</b> Wert 80 Pf. Inventurpreis Meter <b>55</b> Pf.	<b>Serie 4</b> Wert 1.10 Inventurpreis Meter <b>75</b> Pf.	<b>Serie 5</b> Wert 1.40 Inventurpreis Meter <b>95</b> Pf.
---	---	---	---	---

## 1500 Fenster abgepasste Gardinen

Wert 3.50 Inventurpreis Fenster <b>2.50</b>	Wert 4.75 Inventurpreis Fenster <b>3.25</b>	Wert 7.00 Inventurpreis Fenster <b>5.00</b>	Wert 8.50 Inventurpreis Fenster <b>6.00</b>	Wert 12.00 Inventurpreis Fenster <b>8.25</b>
---	---	---	---	--

Ein Posten	<b>Gardinen- Muster</b> ca. 1 1/2 Meter lang Stück <b>25</b> Pf.	<b>Selten günstiges Angebot!</b>	<b>Ca. 250 Stück Erbstüll- und Spachtel-Stores</b> in elegantester Ausführung, regulärer Wert bis 40.00 Pf. Inventurpreis <b>12.50</b>	<b>8.75</b>	<b>Tüll- deckchen</b> Stück <b>2</b> Pf.	Ein Posten
	Ein Posten			Ein Posten		

**Erbstüll-Brise-Bises** in weiß und oder Wert bis 1.75 pro Stück Inventurpreis Stück **50** **40** Pf. // **Gardinen-Reste und Coupons** 3-12 Meter lang **enorm billig**

### Linoleum

60 cm breit	Inventurpreis Meter	<b>55</b> Pf.
67 cm breit	Inventurpreis Meter	<b>70</b> Pf.
90 cm breit	Inventurpreis Meter	<b>90</b> Pf.
110 cm breit	Inventurpreis Meter	<b>1.20</b>
200 cm breit zum Belegen	Inventurpreis Meter	<b>88</b> Pf.
200 cm breit zum Belegen, stark	Inventurpreis Meter	<b>1.05</b>
200 cm breit Granit durchgehenden	Inventurpreis Meter	<b>1.80</b>

Ein grosser Posten

### Bettdecken

in Erbstüll u. Engl. Lüll, mit best. Dekor., über 1 od. 2 Betten  
**bedeutend herabgesetzt!**

**Messing - Bettwand - Dekoration**  
komplett **9.50**

### Linoleum-Teppiche

ohne Borte, 200x125	Inventurpreis	<b>3.00</b>	<b>2.4</b>
ohne Borte, 250x200	Inventurpreis	<b>6.00</b>	<b>4.7</b>
ohne Borte, 300x200	Inventurpreis	<b>7.20</b>	<b>5.7</b>
mit Borte, 200x150	Inventurpreis		<b>5.7</b>
mit Borte, 250x180	Inventurpreis		<b>9.5</b>
mit Borte, 300x200	Inventurpreis		<b>13.5</b>
Filzpappe zum Unterlegen	Meter		<b>18.</b>

### Tischdecken

Filztuch mit Stiderei	Inventurpreis	<b>7.50</b>	<b>5.25</b>	<b>3.75</b>	<b>2.25</b>	<b>95</b> Pf.
Plüsch mit Samt und Reuze	Inventurpreis	<b>9.50</b>	<b>7.00</b>			<b>4.50</b>
Plüsch mit Stiderei	Inventurpreis	<b>12.00</b>	<b>9.50</b>	<b>7.25</b>		<b>5.00</b>

Ein Posten  
**Phantasie- u. Coteline-Decken**  
Stück **1.25**

### Teppiche

in Velour — Tapestry — Axminster

ca. 120x180	Inventurpreis	<b>15.00</b>	<b>9.50</b>	<b>7.50</b>	<b>4.50</b>
ca. 200x300	Inventurpreis	<b>24.00</b>	<b>21.50</b>	<b>15.50</b>	<b>11.00</b>
ca. 300x400	Inventurpreis	<b>36.50</b>	<b>30.50</b>	<b>23.50</b>	<b>17.50</b>

Ein Posten **Salon-Teppiche**  
zur Hälfte des Wertes

### Portieren und Uebergardinen

Portieren gestreift, mit Borte	Paar	<b>6.00</b>	<b>4.75</b>	<b>3.30</b>	<b>2.2</b>
Garnituren Filztuch mit Stiderei		<b>10.00</b>	<b>7.25</b>	<b>4.75</b>	<b>2.9</b>
Garnitur Velvet und Leinenplüsch		<b>16.50</b>	<b>14.50</b>	<b>11.00</b>	<b>8.5</b>

Ein Posten  
**Schlafzimmer-Garnituren** in Leinen und gemustertem Phantafü  
**erheblich billiger**

**Ca. 1000 Fenster Spachtel-Vorhänge** in weiß und creme Wert **4.75** **1.65** // **Chaiselongue-Decke** samt Phantasie u. imit. Beiser **18.00** **12.00** **9.50** **7.25** **4.75**  
Stück **3.25** **2.90** **2.45**

**Ein Posten Sofaplüsche** ca. 130 cm breit Wert **7.25** **5.50** **4.75** **3.75** // **Ein Posten Sofaplüsche** einfarbig, ca. 60 cm breit . Meter **3.75** **3.25** **2.2**

**Ein großer Posten Felle** in Ungarn, Russland, Chin. Ziege, natur und gefärbt **bedeutend** **Im Preise ermäßigt.**